

Inhaltsverzeichnis

I.	<u>Vorwort</u>	3
II.	<u>Titel</u>	
	J@T-für.dich	6
	(Markus Jung, Stuttgart)	
	Unterthemen	
	wenn.angst.kommt@JAT2000.de	15
	(Birgitta Hetzner, Murr, Robert Hoffmann, Heilbronn)	
	Workshopbeiträge	23
	lebe.deinen.traum@JAT2000.de	28
	(Karin Bäuerle, Kuchen)	
	Workshopbeiträge	36
	kalt.ohne.freunde@JAT2000.de	41
	(Katarina Hecke, Stuttgart)	
	Workshopbeiträge	51
	dein.lachen-meine.sonne@JAT2000.de	56
	(Urs Weigel, Nürnberg, Malte Wolman, Leonberg)	
	Workshopbeiträge	62
	Gott-was.geht@JAT2000.de	67
	(Bernhard Nausner, Nellingen)	
	Workshopbeiträge	77
	glauben.fühlen.wissen@JAT2000.de	81
	(Markus Jung, Stuttgart)	
	Workshopbeiträge	91

Herausgeber:
Evangelisch-methodistische Kir-
che
Kinder- und Jugendwerk Süd
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart

Verantwortlich für den Inhalt:
Pastor Markus Jung
Tel.: 0711/8600686

Vorwort

Die gesamte Arbeitshilfe liegt nun druckfertig auf meinem Schreibtisch. Nur eines fehlt: das Vorwort. Kann der/die Leser/-in eigentlich nicht auf diese Zeilen verzichten? Muss es denn nochmals eine Einführung geben?

Während ich nun „tiefsinnige“ Gedanken wälze, fällt mir Ephraim Kishon ein, der einmal ein Vorwort über drei Seiten schrieb, in welchem er nur über die Schwierigkeit referierte, ein Vorwort zu schreiben. Nein, keine Angst, ich mache nicht den Fehler, einen mit Humor begnadeten Schriftsteller zu kopieren. Die Folge wäre nur gähnende Langeweile für Euch und der krampfhafte Versuch meinerseits, lustig zu sein.

Als wir im vergangenen Juli dieses Jahresthema wählten, war mein erstes Gefühl: das ist nah dran an den Jugendlichen. Je länger ich mich selbst mit dem Thema beschäftige (und nachdem ich nun auch die anderen Beiträge gelesen) habe, desto sicherer wurde ich mir, dass dieses Thema und dessen Unterthemen nicht nur nahe an der Lebenswelt Jugendlicher sind, sondern auch sehr nahe an meiner eigenen.

Natürlich sind da wieder die altbekannten Themen, die alle Jahre wieder als Themen erscheinen. Fast in jedem Jahr gibt es Impulse zu Liebe, Glaube, Gott und Angst. Ab und an werden noch unsere (Lebens-) Träume und Freundschaften thematisiert. Und alle vier Themenbereiche kommen in diesem Jahr auch wieder vor. Nichts Neues unter der Sonne, oder?

Das jeweils Neue in jedem Jahr ist das Vorzeichen, welches das Jahresthema vorgibt. Es ist nun die vierte Arbeitshilfe, die unter meiner Verantwortung erscheint. Und in diesen Jahren waren die Vorzeichen stets verschieden.

„Einfach himmlisch“ war für mich ein beschwingtes Vorzeichen, welches sich nach vorne und oben hin öffnete. Es hat ermuntert, einmal von den eigenen Sorgen und Nöten wegzusehen und sich neu ausrichten zu lassen. Selbst dann, wenn Probleme und Ängste angesprochen wurden, ging es doch in der Ausrichtung darum, aufzuzeigen, dass Gott uns mutmachend entgegenkommt und uns befreit aus diesen Verstrickungen.

In „Mittendrin“ ging es betont um die eigene Person. Alle Themen mündeten unter diesem Vorzeichen in die persönliche Auseinandersetzung. Ob es um Angst oder Liebe ging, um Glauben oder Freiheit, stets war die Frage mitgesprochen: wo steht jede/r einzelne und wie können wir ganz persönlich damit umgehen.

Der Versuch, realistisch und ohne falschen Pathos die Themen anzugehen, wurde durch das Jahresthema „Abgeschminkt“ durchgeführt. Nicht immer konnten wir uns offen den Themen und Herausforderungen stellen. Nicht immer wurde unsere Offenheit von den angesprochenen Jugendlichen und Gemeinden auch mit Offenheit beantwortet. Doch alles in allem muss ich im Rückblick sagen, dass im vergangenen Jahr vieles durch diese Offenheit in Gang gekommen ist.

In diesem Jahr ist das Vorzeichen ein Geschenk: für dich! Geschenkte Zeit, geschenkte Kreativität, geschenkte Abende, geschenkte Gottesbegegnungen, geschenkte Freundschaften, geschenkte Auseinandersetzungen, geschenkte Veränderungen – das wären meine Wünsche. Ich würde mich freuen, wenn ich im nächsten Jahr im Vorwort schreiben könnte: „Ein Jahr ist vergangen. Aber es war rundherum ein geschenktes Jahr. Viele Gemeinden haben sich beschenken lassen durch die Kreativität und den Glauben Jugendlicher und junger Erwachsener. Vielen Menschen haben sich beschenken lassen durch einen lebendigen Glauben, der in unterschiedlichen Abenden und Gottesdiensten zum Ausdruck kam. Viele Jugendliche haben sich beschenken lassen: in Freundschaften, Beziehungen, durch das Miteinander von Alt und Jung und durch Begegnungen mit dem in Christus Mensch gewordenen Gott. Ein gutes Jahr liegt hinter uns und ein neues voller Erwartung vor uns.“

Ich wünsche uns allen, dass wir uns durch Gott beschenken lassen. Mit dieser Arbeitshilfe und den Einsätzen, die mit dieser Arbeitshilfe durchgeführt werden. Übrigens kann sie natürlich auch den Jugendgottesdienste oder den normalen Sonntagmorgengottesdienst bereichern.

Danken möchte ich wiederum allen, die an der Erarbeitung dieser Arbeitshilfe mitgewirkt haben und allen Leitungsteams der vergangenen Jahre und in diesem Jahr. Stellvertretend sollen alle die genannt werden, die vom 21.-23. Januar 2000 im Thomashof in Karlsruhe diese Arbeitshilfe kreativ begleitet haben:

Jule Arndt, Karin Bäuerle, Janne Erchinger, Bianca Gross, Andreas Hagelauer, Katarina Hecke, Sebastian Hecke, Birgitta Hetzner, Robert Hoffmann, Annegret Jeser, Doro Jung, Sylvia Jung, Ines Koburger, Droste Layher, Matthias Layher, Bernhard Nausner, Frank Schaub, Malte Wolman.

Stuttgart, Februar 2000
Markus Jung

J@T2000 zu erleben in:

Rutesheim, 22.-30. April 2000
Baiersbronn, 28. Oktober-05. November 2000
Calw-Stammheim, 28. Oktober-05. November 2000

Und besonders in diesem Jahr (nicht verpassen!):

J@T on tour in:
Rutesheim, 04. Juni 2000, 20.00 Uhr
Baiersbronn, 05. Juni 2000, 20.00 Uhr
Heilbronn-Böckingen, 06. Juni 2000, 20.00 Uhr
Nürnberg-Zion, 07. Juni 2000, 20.00 Uhr
BUJU, Hannover, 10.+11. Juni 2000, 22.00 Uhr

Und noch mehr:

J@T auf dem Megacamp

Das Megacamp vom 31. Juli bis 06. August 2000 auf dem Schachen bei Buttenhausen / Münsinger Alb.

Bis auf den Oster- Einsatz gibt es noch überall Plätze. Rasch anmelden, es lohnt sich!

J@T-für.dich

1. J@T-für.dich

8.30 Uhr. Guten Morgen, Büro! Schnell den Rucksack ausgepackt und in die Ecke damit. Die CD eingelegt und schon geht es mir besser. Heute höre ich Kirk Franklin (The Nu Nation Project). Den Computer schnell angeworfen. Mein Passwort eingegeben und schon baut sich eine Verbindung auf. Während der Computer noch arbeitet, hole ich mir eine heiße Tasse Café.

„Bin ich schon drin?“ Natürlich, Boris, bin ich schon drin. Selbstverständlich ist das einfach, Boris.

Bing, sie habe Post. Wow, da denkt jemand an mich. Ich



bin neugierig, lasse erst einmal alles andere liegen, führe die Tasse an den Mund und nehme einen guten Schluck. Gleichzeitig öffne ich mit einem Mausklick meine neuen Nachrichten und entdecke unter den vielen die eine, die ganz besondere, auf die ich schon solange gewartet habe. Genau, die Nachricht von Dir! Und ich hatte schon die Befürchtung, dass Du mich vergessen hast. Vergessen all die schönen Momente vor einer Woche, die tiefen Blicke, den Austausch von Zärtlichkeiten und die Zusicherungen unserer gegenseitigen Liebe. Aber jetzt weiß ich, Du vermisst mich bestimmt genauso wie ich Dich. Eine e-m@il von Dir. Rasch öffne ich sie. Yes!! Ja, ich liebe Dich auch. Ja, ich vermisse Dich auch. Ja, morgen können wir uns treffen.

Ich klicke auf das Ikon „Verfasser antworten“ (das bedeutet, hey, aufpassen, Boris: Fläche, die durch ein Symbol gekennzeichnet ist und entsprechendes ausführt) und schon schreibe ich meine m@il: Natürlich kann ich. Ich warte auf Dich! Oh, ich vermisse Dich und kann es kaum erwarten, Dich wiederzusehen. Viele liebe Küsse und zärtliche Umräumungen, in Liebe: J@T-für.dich.

Glücklich schließe ich diese m@il. So ein Tagesanfang ist einfach traumhaft. Gleich morgens mit dem Schönsten, was es für einen gibt, Kontakt zu haben. Seine Gedanken auf die Geliebte ausrichten. Da kann ein Tag gar nicht mehr schief gehen, oder!? Diese m@il war wirklich J@T-für.mich.

2. Für Dich und für mich – die ganz persönliche Note

Genug geträumt und fantasiert! Dieses Thema ist zu real, als dass es in einer netten Träumerei stecken bleiben darf.

Aber was ist denn nun schon das Besondere an einem Liebesbrief? Oder an einer e-mail voller Versicherungen der Liebe? An einer Umarmung? An einem Kuss? An dem Austausch von Zärtlichkeiten?

Blöde Fragen? Na ja, ich könnte z.B. behaupten, dass an all diesen Dingen nichts besonderes ist. Ich schreibe Briefe, die sich durch Länge oder Konzentration nicht von Liebesbriefen unterscheiden. Oder e-mails versende ich sehr oft und ich denke, dass die wenigsten Empfänger diese mit Herzklopfen öffnen. Oder bei JAT sind die Umarmungen doch mittlerweile so normal, dass sich dabei viele nichts mehr denken – außer schön, dass Du auch da bist. Oder: ich sehe Jugendliche, die sich zur Begrüßung küssen.

Worauf ich hinaus will, ist die Intention, Grund und Ziel, des Verhaltens. Tatsächlich wird ein Liebesbrief ja erst zu etwas besonderem, wenn die Liebe dazu kommt. Und die Umarmung einzigartig, wenn beide dabei dieses innige Gefühl füreinander empfinden. Und der Kuss der Liebenden, tschuldigung, aber der schmeckt einfach anders: eben besser.

2.1 Bedürfnis nach Liebe

Dass wir richtig danach lechzen, geliebt zu werden, zeigen die vielen Kontaktanzeigen in den Zeitungen. Alle suchen nach unterschiedlichen Erfahrungen in Beziehungen endlich die große Liebe. Ich möchte dies nicht ins Lächerliche ziehen, sondern gestehen: ich habe sie auch gesucht (ohne Kontaktanzeige in einer Zeitschrift) und letztlich in meiner Frau gefunden.

Der Mensch ist von Grund auf zu einer Beziehung mit einem anderen Menschen geschaffen. Und er bedarf der liebenden Nähe eines anderen Menschen, der sich um ihn/sie sorgt. Die Liebesbedürftigkeit wird einem zu manchen Zeiten besonders bewusst. Wenn z.B. alle, mit denen man sich gut versteht, stets zu zweit auftauchen. Oder an kalten, trüben Wintertagen, wo es so gut tut, sich anzulehnen und anzuschmiegen.

Wenn die Liebe meiner Frau mich berührt, dann schwingt ein Teil in mir nach, der sich nach jedem Lichtstrahl, jedem kleinen Tropfen dieser Liebe sehnt, ihn begrüßt und umfängt. Ich werde berührt an einer Stelle in meiner Seele, in meinem Herzen, die ausschließlich hier zum Schwingen und gleichzeitig zur Ruhe kommt. Ich erfahre dieses „für Dich“ als etwas lange Verlorenes, das nun endlich heimkommt und mich heil werden lässt.

Bedürftig nach Liebe, ja. Deine¹ Liebe tut mir gut. Jeden Tag aufs Neue. Keinen Tag ohne Dich!

2.2 Du meinst mich

Jetzt erst erkenne ich mich auch durch die Augen, Hände, Mund und Haut meines/r Geliebten. Ich erkenne mich, wie mich Du siehst. Ich erkenne in diesem Austausch, dass Du mich meinst. Nicht eine Abstraktion von mir. Kein Traumgebilde. Keinen Traummenschen mit einem Traumkörper. Mich, so wie ich bin. Ich darf tatsächlich so sein, selbst wenn es mir noch lange schwer fallen wird so ehrlich Dir wie mir gegen-



¹ Wenn ich im ersten Teil von einem „Du“ spreche, dann ist damit die geliebte Person gemeint. In meinem Falle ist dies meine Frau. In Deinem Fall hoffentlich Dein/e Freund/-in.

über zu sein.

Wie wertvoll dies ist, kann erst der richtig einschätzen, der schon einmal völlig verunsichert war. Und wer war das nicht in der Zeit der Pubertät, in der sich alles so rasch verändert. Aber damit hören ja manche Verunsicherungen nicht auf. Doch in dem Moment, in dem mich Deine Liebe traf – unvorhergesehen und doch so sehnlich erwünscht – da bemerkte ich wie gut es tut, dass jemand anderes zu mir ja sagt. Ich lernte mich neu kennen, weil Du mich er-kannt hast.

2.3 Selbstachtung

Und wie gut das tut, das zeigt sich dann morgens wie abends vor dem Spiegel. Plötzlich habe ich keine Angst mehr vor dem eigenen Spiegelbild. Da kann ich mich nun ansehen und mich sogar schön finden. Da kann ich mir zusagen, weil ein anderer Mensch es mir gesagt hat, dass ich begehrenswert, liebenswert bin, ja sogar eine erotische Ausstrahlung habe. Und je mehr das Du mir sagst, desto mehr kann ich ja sagen zu mir. Zu meinem Körper, zu meinem Geist, zu meinem Herzen, zu meinen Gaben und Schwächen. Ich lerne mich zu achten, weil Du mich be-achtet hast.

2.4 Meine Kreativität meint Dich

Und dann will die Liebe heraus, die Du geweckt hast. Ich komme nicht mehr zur Ruhe, weil die Liebe zu Dir mich antreibt. Nicht krankhaft, sondern kreativ. Ich möchte Dich überraschen, möchte Dir gut tun, möchte Dir nahe sein, ohne Dich zu bedrängen, möchte Dir Nähe geben, ohne Dich einzuengen und Freiheit, ohne Dich zu verunsichern.

Ich erfahre nun erst, welche versteckten Gaben schon so lange in mir geschlummert haben. Ich werde sozusagen frei geliebt.

Meine Gleichgültigkeit mir, Dir und anderen gegenüber wird verändert. Die Menschen sind mir nicht mehr gleich. Es gibt Dich – und Du bist mir besonders wichtig. Und mit der Zunahme Deiner Bedeutung in meinem Leben werden auch all die andern Menschen wichtiger. Denn, mit jeder liebenden Beziehung wird der Kreis größer, der in diese Liebe einbezogen wird.

2.5 Ich kann lieben

Aber es ist auch keine einseitige Angelegenheit zwischen Dir und mir. In mir selbst schlummert die Liebe seit Beginn meines Lebens. Sie bedurfte nur der Berührung, des Kontaktes mit ihresgleichen, um zum reifen Leben zu erwachen. Und ich entdecke in der liebevollen Begegnung mit Dir, dass Du meine Liebe genauso benötigst wie ich die Deine. Wie die Liebe in mir angewiesen ist auf den Ruf der Liebe, so kann sie doch – einmal geweckt – nicht mehr aufhören zu lieben.

Ihr werdet vielleicht denken, dass nun bei mir alles zu spät ist. Aber nein. Ich gebe zu, dass so manches sehr geschönt erscheint – und doch bin ich mir sicher, dass es diese Augenblicke in meinem Leben gab

und
geben
wird.
Ich
bin
mir



deswegen so sicher, weil in der Liebe zweier Menschen ein kleiner Einblick in das Wesen Gottes möglich wird. Nicht die Liebe ist Gott, sondern Gott ist Liebe. Deswegen eben auch nur ein kleiner Einblick.

Und dann gibt es ja auch noch die liebevolle Begegnung des Menschen mit Gott. Und nie zuvor habe ich dieses „Für Dich“ so deutlich empfunden wie in dieser Begegnung Gottes mit mir. Dort wurde ich befreit von Zwängen, in die ich mich selbst oder andere mich hinein manövriert haben.

2.6 Liebeserklärung an die Menschen

Dies ist für mich die große Liebeserklärung an uns alle. In diesem „für Dich“ wird verdeutlicht: Da passiert etwas für mich.

„Für Dich“ ist die Liebeserklärung von Mensch zu Mensch.

„Ich lade Dich zur JAT-Woche ein, weil wir diese Woche für Dich gestalten und mit Dir erleben möchten. Ich lebe mit Dir und wir unternehmen

etwas füreinander. Die Blumen sind für Dich. Der Kuss ist für Dich. Das Bild – für Dich.“

„Für Dich“ ist die Liebeserklärung der Gemeinde an ihre Jugendlichen und umgekehrt.

„Diese Woche ist für Dich, weil Du sonst ständig zurückstecken musstest. Diese Woche ist ein Versprechen für Dich, dass wir uns (ver)ändern wollen. Diese Woche ist ein Versprechen (möglicherweise für manche eine Drohung) an Dich, dass wir von nun an Gemeinde mitgestalten wollen.“

„Für Dich“ ist die Liebeserklärung Gottes an Dich.

„Selbst wenn eine Mutter ihre Kinder vergessen könnte, ich vergesse euch/Dich nicht (Jes. 49,15b). Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben (Joh 3,16). Nichts in der ganzen Welt kann uns jemals trennen von der Liebe Gottes, die uns verbürgt ist in Jesus Christus, unserem Herrn (Röm 8,39b). usw.“

3. [J@T-für.dich](#)

Für mich ist deshalb dieses Thema wie ein frischer Blumenstrauß, ein ganzer Bund langstieliger, roter Rosen Gottes an Dich und mich. Ich liebe langstielige, rote Rosen. Und ich weiß, dass Gott dies auch weiß. Er wirbt um mich und Dich. Um Dich mit Deinen Lieblingsblumen, mit einem Liebesgedicht, mit einem lieben Gruß und mit der Liebeszusage Gottes durch Christus.

Deshalb bedeutet [J@T-für.dich](#) für mich: Gott möchte sich mit Dir und mir verabreden. Gott möchte Dir und mir in dieser Woche, in diesem Jahr begegnen.

Für mich ist dabei eine biblische Geschichte sehr wichtig geworden. Sie steht in Markus 14, 3-9. Da sitzt Jesus mit seinen Jüngern mal wieder beim Essen. Sie reden miteinander, diskutieren möglicherweise mal wieder einige theologische Fragen. Da taucht unerwartet eine Frau auf, zerschlägt eine Ölfflasche und gießt sie über Jesu Kopf. Eine hitzige

Debatte bricht los. „Wäre es nicht besser gewesen, dieses teure Öl zu verkaufen und den Erlös für die Armen zur Verfügung zu stellen?“ Die reine Verschwendung von Kostbarem, so muss diese Diskussion auf die Frau gewirkt haben. Wie klein wird hier jemand gemacht, der in dieser Welt sowieso schon klein und missachtet war. Eine Frau in einem Männerzirkel. Angefeindet, ausgelacht, bloß gestellt. Ihre Liebe wird weg rationalisiert. Die Vernunft soll regieren. Emotionen sollen doch bitte bei den Frauen bleiben. Und die Liebe muss einem bestimmten Zweck dienen.

Mit großer Wahrscheinlichkeit hätte ich wohl mit den anderen Männern übereingestimmt. Und doch bin ich im Stillen begeistert von der Offenheit und Emotionalität dieser Frau. Irgendwo und irgendwann war sie diesem Jesus begegnet. Und seine Art musste sie berührt haben. Ganz tief in ihrem Herzen und in ihrer Seele. Die Liebe wurde geweckt. Sie fühlte sich wahrgenommen, angenommen und erkannt. Sie fühlte sich beachtet und geliebt. Jesus ist für Dich. Und nun musste ihre Liebe ein Zeichen setzen. Kreativ nahm sie das Anliegen in die Hand. Nahm das Teuerste, was sie höchstwahrscheinlich hatte. Überschritt alle gesellschaftlichen Grenzen, drang in einen Männerzirkel ein und salbte Jesus mit diesem Öl. Sie tat, was normalerweise Propheten oder Priester taten. Obwohl sie keine Befugnis hatte, keine Erlaubnis. Ja, war sie denn berufen? Ihre Berufung war die Liebe zu Jesus. Und im selben Augenblick erkannte sie die eigene Befähigung, zu lieben. Sie war verbunden mit der Kraft Gottes.

Ich vermute, dass Jesus wie die anderen Männer überrascht war von der Initiative dieser Frau. Und doch spürte er die Liebe und Zuwendung dieser Frau. Hautnah und zärtlich. Das Öl tut ihm gut. Die Berührung, die zärtlich-erotische Dimension, die Beachtung, die Wahrnehmung seiner Person, all das zielt auf die ganzheitliche Art der Liebe.

Aus diesem Grund wendet sich Jesus auch gegen die anderen Männer. Die Liebe dieser Frau zu ihm ist ohne Berechnung, rein, natürlich. Sie will das Empfangene aufnehmen und das Eigene weitergeben. Sie verbindet sich mit ihm in der Liebe. Sie hilft ihm weiter auf seinem Weg. Sie salbt ihn zum Tod. Und damit aus der Sicht derer, die an den auferstandenen Christus glauben, auch zum König von Leben und Tod. Sie gibt ihm mit ihrer Liebe ein Stück Kraft und Mut zurück. Sie stärkt ihn durch ihre Anwesenheit.

Jesus stellt sich vor sie. Beschützt sie vor Anfeindungen und hebt sie aus den vielen Unbekannten heraus. Ihre Liebe wird von seiner erwidert. Es entsteht vor unseren Augen eine kurze Szene voller Liebe und Erotik. Voller Anziehung, Respekt, Interesse, Nähe und Zartheit. Die Bänder der Liebe werden mit jeder neuen Antwort stärker geknüpft. Auch wenn die Frau in der Erzählung eher in den Hintergrund gedrängt wird, weil sich einmal wieder die Männer in den Vordergrund schieben, bleibt sie im Herzen Jesu im Zentrum. Um die Beziehung zwischen dieser Frau und Jesus geht es, wenn er nun zu den Männern spricht. Sie, ihre Geschichte, ihre Liebestat, wird erzählt werden im Zusammenhang mit seiner Geschichte. Wenn es um die Liebe Gottes geht, die Mensch wurde und den Menschen begegnet, dann wird von der Liebe einer Frau die Rede sein, die dem Christus Gottes ihre menschliche Liebe gab.

Für Dich. Christus begegnet Dir. Gibt Dir Kraft, richtet Dich auf, lässt Dich erkennen, wer Du bist. Lässt Dich lernen, Dich selbst zu lieben, Dich anzunehmen, Dich zu achten. Seine Liebe beginnt, die Liebe in Dir zu wecken. Und dann wirst Du Liebe weitergeben. Dann wirst Du Gott lieben lernen und erfahren, dass mit jeder Begegnung diese Beziehung intensiver wird.

Diese Verabredung Gottes mit den Menschen ist in dem Titel zum Programm erhoben worden für uns. Nicht, dass wir diese Begegnung inszenieren können. Es geht für mich eher darum, in diesem Jahr, in diesen Wochen und in diesen Themen, Begegnung und Beziehung mit Gott zu ermöglichen. Atmosphäre und Rahmen können wir gestalten. Inhaltlich können wir uns vorbereiten. Wir wissen auch, dass Gott stets gegenwärtig ist und uns begegnen möchte. Aber, dass es tatsächlich passiert, Gott hautnah Menschen nahe kommt, dies sind die großen Wunder der Liebe Gottes, für die wir offen sein wollen.

Dabei begegnet Gott uns hauptsächlich in und durch andere Menschen. Auch durch mich und Dich. Die Begegnung mit Gott kann durch ein Gespräch, intensives Zuhören, liebevolle Beziehung, wohlthuende Umarmung und das Aufeinander-Acht-Haben geschehen.

Dazu bedarf es einer Atmosphäre der Offenheit, der Ehrlichkeit, des Vertrauens und der Geborgenheit.

All dies können wir positiv beeinflussen. Trotzdem bleiben dies nur Vorbereitungen für eine Begegnung. Ob es dann tatsächlich passiert, ob

Gott jemandem berührt, liegt letztlich in Gottes Händen. Ich erinnere nur daran, dass in der biblischen Geschichte die Männer anwesend waren und doch nicht so von Jesus berührt waren wie diese Frau.

4. Wünsche

- Ich wünsche mir, dass wir Gott ganz persönlich erleben und ihn fragen können, wie es Gott (er)geht.
- Ich wünsche mir, dass wir von Gott angesprochen und berührt werden.
- Ich wünsche mir, dass bei uns eine Wärme regiert, wo jede/r Freunde und Freundinnen fürs Leben finden kann.
- Ich wünsche mir, dass bei uns Menschen die Angst verlieren, die sie am Leben hindert, weil Gott ihnen Mut zuspricht.
- Ich wünsche mir, dass viele Sonnen aufgehen und Menschen sich ihre Liebe zueinander gestehen können und sie gestalten lernen.
- Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam einen Traum vom Leben in der Welt und in der Kirche träumen und ihn dann beginnen, umzusetzen.
- Letztlich wünsche ich mir, dass dieses Jahr und dieses Thema zum großen Bekenntnis der Liebe Gottes für uns Menschen – und für mich persönlich – wird .

Markus Jung, Stuttgart

1. In der Welt habt ihr Angst (Joh 16,33) - Angst gehört zum Leben dazu

Da wir es treffender nicht beschreiben können, hier ein Zitat aus: F. Riemann, „Grundformen der Angst“, Seite 7:

„Angst gehört unvermeidlich zu unserem Leben. In immer neuen Abwandlungen begleitet sie uns von der Geburt bis zum Tode. Die Geschichte der Menschheit lässt immer neuen Versuche erkennen, Angst zu bewältigen, zu vermindern, zu überwinden oder zu binden. Magie, Religion und Wissenschaft haben sich darum bemüht. Geborgenheit in Gott, hingebende Liebe, Erforschung der Naturgesetze oder weltentsagende Askese und philosophische Erkenntnissen haben zwar die Angst nicht auf, können aber helfen, sie zu ertragen und sie vielleicht für unsere Entwicklung fruchtbar zu machen. Es bleibt wohl eine unserer Illusionen, zu glauben, ein Leben ohne Angst leben zu können; sie gehört zu unserer Existenz und ist eine Spiegelung unserer Abhängigkeiten und des Wissens um unsere Sterblichkeit. Wir können nur versuchen, Gegenkräfte gegen sie zu entwickeln: Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Macht Hoffnung, Demut, Glaube und Liebe.“

1.1 Beschreibung

Das Wort Angst kommt von „Enge“. Wie wir eben das Gefühle der Angst erleben. Es schnürt uns die Kehle zu, der Hals wird eng, das Sprechen fällt plötzlich schwer, „ich kann gar nichts mehr sagen“, (vor „Autoritätsmenschen“, vor einem öffentlichen Auftritt).

Reaktionen bei Angstgefühl: Erhöhte Atem- und Pulsfrequenz, steigender Blutdruck, Schwitzen der Handflächen, Erweiterung der Pupillen, Trockenheit im Mund.

Menschliche Urangst: Angst vor dem Tod: ewiges Alleinsein
Real im Leben: Angst vor Einsamkeit.

Wovor wir Angst haben:

Wir haben Angst vor dem, was draußen ist:

Krankheit, Verarmung, Ausgestoßen-Sein, Gewalt und Mächten, die das Leben zerstören.

Bsp: Ich habe Angst davor, alt zu werden, weil dann vielleicht in ein Altersheim muss und da habe ich keinen Bock drauf.

Ich habe Angst davor, irgendwann einmal keine Freunde mehr zu haben.

- Angst, dass unsere Pläne und Träume nicht in die Tat umgesetzt werden können, weil etwas dazwischen kommen könnten (Krankheit, andere Menschen...)
- Angst nicht soviel zu schaffen wie die anderen
- Angst vor anderen, die uns beweisen wollen, dass sie stärker sind oder mehr können als wir.
- Angst, dass jemand sterben muss, den / die wir sehr lieb haben.
- Angst, weil Eltern sich streiten.
- Angst, zuviel falsch zu machen in unserm Leben und dass man deshalb weniger geliebt wird

Wir haben Angst vor dem, was drinnen ist:

Vor Erinnerungen und Ahnungen, vor geheimen Wünschen, vor Träumen, die die Wahrheit kennen, manchmal auch vor Gott und vor uns selbst.

Bsp: Ich habe Angst vor der Eifersucht.

Ich habe Angst, nicht den richtigen zu finden

Ich habe Angst davor, nicht in den Himmel zu kommen.

Ich habe Angst, dass, was „schön“ ist, plötzlich aufhört

Angst vor dem „ungelebten Leben“:

Dass man zwar existiert, aber nicht wirklich lebt; Angst vor einem Leben ohne Sinn

Bsp: Ich habe Angst, dass ich nichts erreiche im Leben

- Angst, in unserem Leben etwas zu verpassen oder etwas verpasst zu haben
- Angst, nicht so viel Erfolg zu haben

1.2 Objekte der Angst verändern sich, - die Angst aber bleibt

Wir lächeln manchmal über Menschen aus früheren Zeiten, vor was die alles Angst hatten: vor Blitz und Donner, dem gerechten Gott, Strafe der Götter...etc. Das sollten wir uns schnell abgewöhnen, denn viel hat sich hier in der Menschengeschichte nicht verändert. Die Angst im Menschen ist dieselbe geblieben, nur die Objekte, wovor sich ein Mensch fürchtet, haben sich geändert. Unsere Angstobjekte heißen nicht mehr Zeus oder Thor, sondern:

Atomkrieg, Ökologische Katastrophe, Y2K-Bug, (das beim Jahreswechsel nichts mehr geht); Leben ohne Sinn...

1.3 Ängste vor christlichem Hintergrund

Als engagierte Christinnen und Christen in der EmK sollten wir uns ebenfalls das Lächeln über die Ängste der Welt abgewöhnen, denn wir leben und ängstigen uns nicht anders!

Angst vor dem Teufel, der diese Welt regiert.
 Angst vor der Macht des Satans,
 Angst, dass Musik, die ich im Radio höre, mich negativ beeinflusst und mich von Gott wegbringt,
 Angst vor dem „New Age“, Homöopathie, Meditation, Esoterik, Autogenes Training, ...
 früher: die Enge, die in methodistischen Gemeinden gelebt wurde, die manchmal krasse Abtrennung von der Umwelt: keine weltlichen Angebote wie Theater, Kino, Tanzen annehmen, ist auch mit Angst verbunden. War es nicht beim Tanzen eine Angst davor, was Berührung und Nähe zwischen Männern und Frauen alles auslösen kann? Angst vor Erotik?

Angst als Verkündigungsinhalt:

- Wenn du keine Hinwendung zu Gott nachweisen kannst, wirst nicht in den Himmel kommen.

- Entscheide dich heute, morgen kann es zu spät sein, vielleicht wirst du ja vor der Kirchentür von einem Dreirad überrollt...

1.4 Geldverdienen mit Ängsten

In unserer postmodernen Erlebnisgesellschaft hat das Geschäft mit der Angst Hochkonjunktur. Vor allem in der Film und Freizeitbranche. Immer extremere Erlebnisse werden auf den Markt gebracht. Dahinter steckt eine Sehnsucht, sich selbst zu spüren, seine Angst, seine Grenzen zu fühlen. Im Gegensatz zum langweiligen, routinierten Alltag sky-diving noch ein Erlebnis mit Kick möglich. Wenn ich 351 Tage im Jahr mein Leben in Familie und Beruf „absitze“, dann wenigstens in den 14 Tagen wirklich Mensch sein und mich spüren.

Leben voller Sinn scheint es nur zu geben, wenn ich mich als ganzer Mensch, auch mit meinen Gefühlen wahrnehme. Ist das in unserer Gesellschaft nur noch in der Extremform möglich? Muss ich dazu am Gummi von der Brücke hüpfen, um mich selber noch spüren zu können?

2. In Ängsten – und siehe wir leben (2 Kor 6, 4+9)

Wenn Angst zum Leben dazugehört, - dann muss ich irgendwie damit klar kommen. Sprich: Leben *mit* Angst

2.1 Biblische Bezüge (Einige Skizzen, nur in feinen Linien ausgezogen)

In der Bibel ist viel von Angst die Rede. Ganz selbstverständlich gehört sie zum Menschsein dazu. Vor allem in den Psalmen finden wir viele Stellen, in denen Beter und Beterinnen ihrer Angst einen Ausdruck verliehen haben. Das kann auch für unseren heutigen Umgang mit der Angst sehr hilfreich sein. Zum einen um zu sehen, da gibt es noch mehr Menschen, die ähnlich fühlen wie ich, die ihre Angst formuliert haben, in deren Worte ich mich und meine Situation wiederfinden kann. Aber auch um aus den hoffnungsvollen Worten der Psalmen selbst wieder neue Hoffnung zu schöpfen. Denn die Schreiber und Schreiberinnen der

Psalmtexte sind nicht bei der reinen Beschreibung der Angst stehen geblieben, sondern haben auch ihrer Hoffnung und ihrem Glauben Sprache verliehen. Das kann mir in Angstsituationen leichter helfen, mich meines Glaubens zu erinnern.

Drei Stellen außerhalb der Psalmen exemplarisch gedeutet:

Hiob 36, 16: „So reißt er dich aus dem Rachen der Angst in einen weiten Raum“

Hier wird für die Angst das Bild von der Enge genommen. Der Rachen als Symbolwort für verschlungen werden, Dunkelheit, Abgrund. Wenn die Angst kommt, dann fühlt es sich an, wie wenn man verschluckt wird. Das Leben wird zu eng, tiefe Abgründe öffnen sich einem. Elihu (der Freund Hiobs) macht in seiner letzten Rede an den verzweiferten Hiob ihn darin aufmerksam, dass dieser Schlund der Tiefe nicht das Ende sein muss. Er erinnert ihn daran, dass Gott größer ist als die tiefsten Abgründe. Gott kann aus Tiefen herausreißen und die weiten Räume einem eröffnen. Von der Breite der Symbole könnte der Abstand nicht größer sein. Hier der enge Schlund, Rachen der Angst und dort der weite Raum, der einen aufatmen und wieder leben lässt.

Lk 22,39-46 und Joh 16,33:

Eine sehr bildhafte Szene: Jesus im Garten Gethsemane, wie er um sein Leben ringt. Er betet in einer Art Kampf: heftig, mit Gott ringend, danach suchend, welches der Wille Gottes ist. Durchaus keinen Heldenhaftigkeit, sondern menschliche Angst Jesu.

Er hat sich geängstigt und war kein Held, oder war er umgekehrt ein Held, weil er sich geängstigt hat?... Jesus hatte Angst im Garten Gethsemane. In der wörtlichen Übersetzung heißt es: „Und er geriet in einen ängstlichen Kampf“. Angst vor dem Ungewissen, vor der wahrscheinlichen Verhaftung, vor dem dann sicher folgenden Tod. Der Jesus, der im Johannesevangelium sagt: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ dieser Jesus hat selber Angst!

„Seid getrost!“ So sagt Jesus, der unsere Ängste hört. So sagt einer, der um alle Ängste weiß, auch die ganz tief verborgenen.

Jesus will uns Mut zusprechen, nicht ohne Angst zu leben, sondern mit der Angst zu leben; Mut, der dann wachsen kann, wenn wir mit unserer Angst nicht allein bleiben, wenn wir unsere Angst nicht runterschlucken, sondern wenn sie sagbar wird. Unaussprechliche Angst ist schlimm. Darum ist es um so wichtiger, sie aussprechen zu können: vor Freunden, vor vertrauten Menschen, vor einem Seelsorger / einer Seelsorgerin, vor einer Psychotherapeutin, vor Gott, im Gespräch, im Gebet, im Seufzen. Dort weicht viel Angst, wo wir uns zu erkennen geben, wo wir es wagen, uns so zu zeigen, wie wir im tiefsten sind.

Röm 8,35 „Kann uns noch irgend etwas von Christus und seiner Liebe trennen? Etwas Leiden, Angst und Verfolgung, Hunger oder Kälte, Gefahren für Leib und Leben oder gar Hinrichtung?“

In diesem bekannten und beliebten Text ist der Trost förmlich spürbar. Auch hier wird das Dunkel des Lebens nicht ausgeblendet oder verschwiegen. Paulus spricht davon, dass auch Christen Leiden, Angst, Verfolgung etc. kennen und erleben. Aber er erinnert im gleichen Atemzug auch an das, was tragen kann.

Auch wenn ich Angst spüre, sie kann mich nicht von Gott trennen. Auch wenn ich Angst davor habe, verloren zu sein, Gottes Zusage seine Liebe nicht trauen kann und Angst habe, - auch diese Angst wird mich nicht von Gottes Liebe trennen. Damit wird eine deutliche Reihenfolge aufgestellt. Gottes Liebe ist einfach größer als unsere Angst!

2 Kor 6, 4+9 „In Ängsten... – ...und siehe wir leben“

2.2 Angst ist besser als ihr Ruf

Angst ist ein Ausdruck von Kraft, von seelischer Energie. Das Bewältigen von Angst heißt nicht Angstfreiheit, sondern das Annehmen-können von Angst als Chance reale Gefährdungen und Begrenzungen zu sehen, besonnene Handlungsalternativen u entwickeln.

Zur Angst gehört der Mut wie Geschwister. Glaube ist damit die Hilfestellung zur Angstbefähigung. Glauben kann helfen, realistisch die Grundängste der Existenz auszuhalten. Der Angst des Schicksals und des Todes wird die Hoffnung auf ein Leben über den Tod hinaus gegenübergestellt.

Die Angst der Sinnlosigkeit hat die Hoffnung auf einen Sinn des Lebens an der Seite.

Der Angst der Schuld steht die Hoffnung auf Vergebung und Versöhnung zur Seite.

„Angst spürt in uns ungelebtes Leben auf und fordert Vertrauen heraus“

Deshalb hat Angst einen ganz tiefen Sinn. Sie mahnt uns, unser Leben zu überdenken und zu hinterfragen. Und wir haben Angst vor ungelebtem Leben, dass wir zwar existieren, aber nicht wirklich leben. Wir haben (zum guten Glück) Angst vor der Sinnlosigkeit. Angst ist hier der Wächter und Mahner: Willst du tatsächlich so leben? Bist das du oder spielst du nur eine Rolle?

Angst ist das, „...was uns herausfordert, immer mehr Mensch zu werden, verantwortlich mit dem Leben und der Schöpfung umzugehen.“

Natürlich wird und wurde schon immer Angst dazu „missbraucht“, Menschen zu manipulieren, zum Gehorsam zu zwingen, gefügig zu machen. Wenn wir Angst versuchen, positiv darzustellen, könnte man dann von einer „negativen Angst“ sprechen. Angst, die klein macht, die lähmt, einschüchtert.

Wer immer von seiner Angst spricht, sollte wissen, dass seine Angst eine gute Fee ist. Sie ist sehr besorgt um uns. Sie hat ein außerordentlich feines Gespür für Gefahren. Sobald sie eine wittert, tritt sie leise an uns heran und berührt uns.

Fragen zur Kontaktaufnahme mit der Angst:
Kannst du beschreiben, wie deine Angst aussieht?
Kannst du ihr Gesicht sehen?
Wo steht sie denn? Vor dir? Hinter dir?
Wie heißt deine Angst-Fee? Gib ihr einen Namen!

3. Schlussgedanken

3.1 Uns ist bei diesem Thema wichtig,

Angst als positives Gefühl zu beschreiben. Wir wollen Mut machen, Angst als Chance begreifen, Angst ist ein riesiger Hilfsfaktor, auf unserer Suche nach unserem Menschsein: Angst spürt ungelebtes Leben auf.

3.2 Wir wollen bewirken,

dass Angst als wertvolles Gefühl angenommen werden kann. Nützen wir doch die wertvolle Einrichtung des Gefühls Angst, damit wir leben lernen. Lassen wir doch um Gotteswillen die Angst zu, die uns vor dem ungelebten Leben warnen will.

3.3 Das besondere an diesem Thema ist,

dass jeder Mensch Angst kennt, und sofort verstehen kann, um was es geht.

3.4 Wir wollen vermitteln,

dass „...wir in der Welt Angst haben, aber durch den Glauben getrost sein können...“, dass die Christliche Botschaft die Chance und Möglichkeit bereithält, Gegenkräfte gegen sie zu entwickeln: „Mut, Vertrauen, Erkenntnis, Macht Hoffnung, Demut, Glaube und Liebe.“ (siehe Anfangszitat aus Grundformen der Angst)

Wenn Angst kommt:

- dann braucht es Bilder der Hoffnung, die Mut machen
- dann braucht es Menschen, die engelgleich mit uns auf dem Weg sind oder schützend vor dem Abgrund stehen
- dann braucht es unser Gespür, um ungelebtes Leben in uns wahrzunehmen
- dann gibt es Bilder der Hoffnung, die uns auf diesem Weg begleiten.

Birgitta Hetzner, Murr, Robert Hoffmann, Heilbronn

Tipp: auf folgenden Homepages im Internet kannst du dir zusätzliche Informationen holen:

<http://www.dr-hartmann.de/schreck/index.htm>

<http://www.members.aol.com/SHGAngstZw/index.html>

4. Workshopbeiträge

4.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- In Ängsten die Einen (Zündstoff)
- Meine Angst wie ein rotes Licht(Zündstoff)
- Ich werfe meine Fragen hinüber (LeLo #770)
- Kanon: „in der Welt habt ihr Angst“
- Herbert Grönemeyer, Angst
- Ararat, Angst
- Jule Neigel, Du bist nicht allein
- Millenniumslieder, Zukunftsängste
- Joachim Witt, Wann kommt die Flut
- Schluss/Schlusslied vom Musical „Hair“
- Ararat, Dennoch
- Spektacoolär, Meine kleine Schwester
- 3. Generation, Vater wo bist du
- Morricone, Spiel mir das Lied vom Tod
- Doppelpunkt, Pass auf kleiner Bürger, was du siehst

Texte:

- Gedicht Erich Fried „Angst vor der Angst“:
Angst, was kommt
Denken vor Angst, was kommt
Angst vor dem Denken, was kommt
Angst vor dem Denken
Wenn es kommt
Kommt es wegen der Angst
Wegen der Angst vor dem Denken
Die mir Angst macht
- Unterwegs Ausgabe 6/99
- Gedicht: Spuren im Sand
- Ich habe keine Angst, bin ich krank?

- „Wer sich seiner Angst nicht stellt, beginnt nie richtig zu leben!“ (Markus Jung)
- Angsthase

Meditation:

- Sprechmotette „In der Welt habt ihr Angst“
- Angst die hochsteigt und immer mehr wird. Eine Stimme beginnt, es kommen immer weitere dazu.
- Fiktives Gespräch mit meiner Angst. Wie heißt Du? Gehst Du mit zum Zahnarzt? Wie kriege ich Dich los?
- Bild vom Engel
- Mutmachgeschichten Wie bin ich mit meiner Angst umgegangen. Angstfee unterschiedliche Personen.
- Angst und Mut unterhalten sich als Geschwister, man braucht beides (Waage)

4.2 Theater, Pantomime

Theater:

- Brief an meine Angst
- Gespräch mit meinem Engel
- Szene: Zwei junge Männer, die sich nicht kennen, gehen unabhängig voneinander durch den Wald. Scheu sehen sie sich immer wieder um. Angst sitzt ihnen im Nacken. Mit schlotternden Knien wagen sie sich nur schrittweise vorwärts. Endlich nehmen die beiden auf einer Bank Platz – jeweils am Bankende. Sie lassen den größtmöglichen Zwischenraum. Man kann nie wissen! Da kommt unter der Bank auf der beide sitzen, eine Hand hervor. Die beiden schrecken hoch, wollen fliehen, zucken aber wieder zurück. Eine Sekunde lang bleiben sie stehen. Schließlich rennen sie in wilder Panik in verschiedene Richtungen auseinander. Währenddessen kriecht unter der Bank ein Mensch hervor. Verstört. Zu Tode erschrocken. Auch er hatte Angst. Er versteckte sich, als er die beiden undefinierbaren Gestalten hat auf sich zukommen sah. Froh ist er, noch einmal mit dem Schrecken davongekommen zu sein.
- Angst: you can beat the feeling! Überzogener Sketch, so eine Art Achterbahn „Ich hab tierisch Angst, das ist so ein gutes Gefühl! Da kann ich einfach nicht genug bekommen!“

- Spielshows im Fernsehen: um etwas gewinnen zu können, musst du deine Angst überwinden können! Kann man gut in einem Theaterstück verbraten
- Angst als Schutzmechanismus: ironisch! (Löwe im Wald, der eine hat Angst, der andere lacht und geht rein. Man hört nur noch Geschrei...)
- Teilsketche: Was wäre ein Leben ohne Angst? Jeder Sketch endet mit dem Tod des Hauptdarstellers. (Vorsicht: Sollte nicht zu überzogen sein)
- Szenen spielen: Wie gehen Leute damit um, wenn sie Angst bekommen. Angst begegnen mit Mut oder Demut, ich stelle mich der Angst oder gehe über sie hinweg... immer gleiche Ausgangssituation, aber verschiedene Ergebnisse
- Mittendrin gibt es die Angst, von ihr gehen verschiedene Wege mit einer Kurzbeschreibung weg
- Talkshow: „Ich habe mehr Angst als Du“
- Doktorspiel: Untersuchungen der Angst→ verschiedene Arten von Angst anhand eines Röntgenbildes aufzuzeigen, etwas ironisch
- Angst vor der Zukunft, Opa mit Enkel, verschiedene Generationen durchexerzieren, Fazit; Früher hatte man immer mehr Angst als heute.
- Wenn der Angstdoktor etwas rät: Wie geht dann der Patient in der entsprechenden Situation um?
- Gottesbilder, die Angst machen, aufzeigen. Angst vor Hölle, das einer ganz genau meine taten und Gedanken mitschreibt → Einengung des Lebens, gut als Pantomime darzustellen
- 2 oder 3 Angstfee unterhalten sich über ihren Tag „Wenn ich nicht gewesen wäre, dann... (kann man auch pantomimisch darstellen)

Pantomime:

- Pantomime: jemand auf der Suche nach der Angst. Kontaktaufnahme: nach den Fragen vom Impuls: Kannst du beschreiben, wie deine Angst aussieht?
- Angst und doch geborgen! Pantomime: Ein Schutzraum ist immer mit mir. Welche Möglichkeiten bieten den Schutzraum? Mut, Hoffnung, Wegbegleitung.
- Pantomime: Situationen aufzeigen wo die Angstfee oder der Engel auftauchen, Wie reagieren sie, (sie ziehen sich zurück, ebenen Wege.

4.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.ä.

Kreativ:

- Reise aus der Angst (Traumreise, Phantasiereise), der Weg zurück, grafisch darstellen (Spirale) der Weg wieder heraus der Weg des Mutes
- Allgemein: mit dunklen Frequenzen, Stroboskopeffekten arbeiten

Video:

- Laufband (Hamster im Laufrad), runter vom Laufrad um die Angst zu überwinden (Film: Lola rennt) davonrennen, wieder eingeholt werden. Wir brauchen jemand der uns aufhält.
- Asterix und die Normannen: „Angst macht Flügel“ sie ziehen los um die Angst kennenzulernen → Flügel haben sie nicht bekommen, aber sie wissen jetzt, was Angst ist.
- Film über verschiedene Perspektiven der Angst. Mal von oben und mal von unten betrachten usw..
- Kleinen Horrorfilm drehen, verschiedene Perspektiven aufzeigen, zum einen Horror, dann aber zeigen, wie gedreht wird, dann wird es vielleicht lustig.
- Wer hat Angst vorm „Schwarzen Mann“ (oder „vor Susanna Wesley“, Antwort: „John“). Vom Spiel zum bitteren Ernst.
- Eskalation von Risikobereitschaft Inline-Skating; Bungeejumping, Rafting., base-jumping, air-bagging, extreme-sparing
- Angst vor dem Publikum: Moderatorenhinweis: Stelle dir vor das Publikum ist nackt, und die Angst ist überwunden! Szenisch darstellen, wie manche den Redekurs gemacht haben und dann werden sie in die Situationen geschickt, wie Vorstellungsgespräch, mündl. Prüfung, große Rede. Im Film sieht man, wie sie mit der Vorstellung umgehen (z.B. in Lachanfall ausbrechen; Sicherheit bis sie entdecken, dass sie ja selbst auch nackt sind; erröten und noch größeres Stottern, usw.).

Moderation:

- Test: Wer hat Angst, öffentlich aufzutreten? (kurze Moderationstexte fertig auf Karteikarten. Kandidat/-innen müssen diese vorlesen und weiter durch den Abend leiten)

All inclusive:

- Plötzliche Einwürfe wie „Bombendrohung“ (jedoch gleich nach dem Adrenalinstoß wieder entwarnen) (nicht: es brennt). Angst hervorrufen.
- Placebos als Angstwegmachpille auslegen
- Terrarium mit Vogelspinnen mitten in den Raum
- Prüfungsangst
- Sprechmotette Angst (haha), muss mit Meditations-WS abgesprochen werden.
- Spielshow: „Glücksspirale“, muss mit Theater-WS abgesprochen werden.

„Ein schönes Thema für so eine JAT-Woche ...“, bekam ich zur Antwort, als ich meine Freunde und Bekannte nach ihrer Meinung zur Auswahl unserer Themen befragte.

Ja, ein schönes, warmes Thema! Doch je länger ich mich damit beschäftigte und je tiefer ich auch in mein Leben und in das Leben meiner Mitmenschen hinein sehe, desto schwieriger erscheint es mir, ja fast schon frech gewagt, irgend etwas „Allgemeingültiges“ dazu auszuarbeiten. Es gib Hunderte von Definitionen was Leben wirklich sei. Und es gib unzählbar viele, völlig unterschiedliche Träume. Jeder Mensch sieht seine Welt auf eine ganz besondere Weise, nimmt sie ganz individuell wahr. Daraus entstehen dann die unterschiedlichsten Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Befürchtungen und auch Definitionen. So habe ich nun beschlossen meinen Beitrag sehr persönlich zu gestalten. Ihr werdet keine hoch theologischen oder soziologischen Erklärungen erhalten, sondern ich möchte Euch vielmehr hinein nehmen in meine ureigene Sicht der Dinge. Lasst euch einladen mich zu begleiten, wenn ich „laut“ über Träumen und Leben nachdenken werde!

1. träume nicht dein Leben – lebe deinen Traum!

Beim Nachdenken sind mir als erstes meine Kinderträume eingefallen. Was wollte ich nicht alles werden! Tänzerin, Tierpflegerin, Schauspielerin (am besten in einem Musical mit Gene Kelly!), Astronautin. Oft saß ich stundenlang auf einem breiten Ast an einem Bach weit außerhalb unseres Dorfes und träumte meine **Tagträume/Wachträume** von einem großen, bedeutenden Leben. Oder ich war unterwegs mit meinen Freunden. Dann waren wir Helden, die die Welt vor allem Bösen bewahrten und dabei manchem Drachen das Fürchten lehrten. Wir erdachten uns neue Welten ... Unsere Phantasie und Energie schien grenzenlos!

Und wenn ich an diese Zeiten denke, zieht ein leises Lächeln über mein Gesicht. Das war damals unser 'way of life'. So waren wir glücklich! So war ich glücklich!

Wachträume sind ein Vergessen von Raum und Zeit, ein Versinken in eine Phantasiewelt, ein Abtauchen aus der Realität hinein in eine erdachte Welt. Tagträume sind im Unterschied zu den Schlafträumen oft bewusst eingeleitete Geschichten, die sich aber auch vom Bewusstsein abspalten und eine Eigendynamik entwickeln können.

Die **Nachträume/Schlafträume** meiner Kindheit waren oft mit Schatten erfüllt. Der klassische Traum vom Fallen zum Beispiel ließ mich manche Nacht schweißgebadet aufwachen. Oder jener Traum, in dem die Bedrohung immer näher kommt, Mensch aber trotz aller Kräfteanstrengung einfach nicht weg laufen kann. Wer erinnert sich nicht mit Grausen an solche Träume?

Nachträume/Schlafträume sind Träume, die aus dem Unterbewusstsein während des Schlafes aufsteigen. Traumbilder, völlig unserem bewussten Willen und Verstand entzogen, verarbeiten unser Erleben und Erfahren. Gefühle, Wünsche, Ängste und Hoffnungen, die tief in uns sind, finden so eine Ebene wo sie bearbeitet werden. Träume sind wichtig, weil sie eine reinigende Wirkung auf unsere Seele haben. Selbst oder besonders die schweren und beängstigenden Träume können wichtige Stationen sein um unseren ureigensten Weg zu finden. Was ebenso für die angenehmen und schönen Träume gilt.

2. Lebensträume

In meiner Teeniezeit wurden meine Tagträume zu Lebensträumen. Wie früher, als ich mit meinen Freunden die Drachen besiegte, traf ich mich nun mit Freunden um unsere „Drachen“ des Erwachsen-Werdens zu besiegen. Einem Umzug hatte ich es zu verdanken, dass ich einen wirklich interessanten Jugendkreis in einer EmK-Gemeinde fand. Zwar war ich mit 13 Jahren eine der Jüngsten und eigentlich noch nicht einmal Christ, trotzdem fand ich diese Leute und ihre Art faszinierend. Das Besondere und Spannende für mich war, dass es hier die Vielfalt an Persönlichkeiten und damit unterschiedliche christliche und politische Ansichten gab. So von ultrafromm bis linke Außenkante abgestürzt. Wir diskutierten über die politische Lage in Nicaragua. Über die christliche Verantwortung im sozialen und ökologischen Lebensbereich, über Sinn und Unsinn von Wehr und Ersatzdienst, über Gleichberechtigung von Männern und Frauen, über alternative Lebensstile. Eben wirklich *über Gott und die Welt*. So erträumten wir uns unsere Zukunft, jede(r) für sich

und doch auch gemeinsam. Für mich war es spannend und motivierend zugleich, Menschen zu erleben, die aufgrund ihres Glaubens den Mut hatten ihre Träume zu suchen und sogar ein Stück weit zu leben und sich dafür zu engagieren. So blieb es nicht beim Reden allein.

Zum Beispiel:

- ☞ bereiteten wir thematische und manchmal recht provokative Jugendgottesdienste vor um unsere Anliegen der Gemeinde vorzubringen
- ☞ demonstrierten wir für die Abrüstung der Pershing 2 und SS 20 Raketen
- ☞ einer entschied sich für ein freiwilliges Einsatzjahr bei OM (Missionsteam)
- ☞ und ich ging nach meiner Ausbildung für ein Jahr ins JMM-Team (da war ich dann schon Christ)
- ☞ eine andere studierte Musik
- ☞ ... es gäbe da noch so viel aufzuzählen ...

Lebensträume, Träumen und Handeln gehört zusammen. Und Mensch braucht einen Ausgangspunkt, eine Motivation, eine Kraftquelle für das Leben. So stellte es sich mir damals zum ersten Mal bewusst dar.

Die Gemeinde reagierte sehr unterschiedlich auf unsere Aktionen, genauso wie unsere Eltern. In meiner damaligen Gemeinde waren uns die meisten freundlich gestimmt. Es gefiel ihnen mit wie viel Eifer und Leidenschaft wir das sagten was wir für richtig und wichtig hielten. Aber es gab auch Gegenstimmen, Kritik und manches Mal eine Art arroganter Ignoranz, die sehr verletzend war. Damit umzugehen war für mich nicht immer leicht. Dennoch, jener Gegenwind aktivierte meine Energien.

„Wenn einer alleine träumt bleibt es ein Traum. Träumen viele gemeinsam, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit!“

Meine Freunde glaubten an Gott und dieser Glaube war der Ursprung und Motor ihres Engagements. Die Bergpredigt in Lukas 6, 17-49 war einer der heiß bearbeiteten Texte. Ich erinnere mich noch gut an eine Bibelarbeit und eine Pantomime zum Gleichnis vom Hausbau.

Wenn wir unser Leben auf „Sand“ bauen, haben wir kaum Chancen einem Sturm zu trotzen. Auf den richtigen Grund, auf Fels gebaut, kann uns kein Unwetter etwas anhaben.

Leben mit festem Grund, mit Jesus Christus als Grund, ermöglicht uns etwas zu riskieren, uns nicht vom „so ist das Leben nun mal“ abspeisen zu lassen, sondern unsere Träume wahrzunehmen und zu verwirklichen.

Ich bekam es vorgelebt mit allen Höhen und Tiefen. So entschied ich mich dann irgendwann abends, ganz für mich im Stillen, die Sache mit Gott selbst auszuprobieren. Seitdem nenne ich mich / bin ich Christ. Doch das ist eine andere Geschichte ...

Gut, wie war das mit meinen Lebensträumen? Gehöre ich zu den seltenen Exemplaren bei denen alles super glatt dahin lief wohin ich es wollte?

„Nein – Ja – Jein!“ Manche Dinge sind so gekommen, wie ich es mir vorgestellt habe.

Wenn ich, zum Beispiel, noch mal auf die Demonstrationen für den Frieden, gegen den Kalten Krieg, zurückkomme, kann ich sagen: „Ja“. Damals erschien es mir fast wie ein Wunder, als die Raketen endlich auf der Waldheide/Heilbronn demontiert wurden. Der Eiserne Vorhang ist gefallen, sogar die Mauer in Berlin ist lange schon Vergangenheit. *Der Traum wurde wahr. Trotzdem lebt unsere Welt nicht im Frieden ...*

Ein klares „Nein!“ muss ich sagen, wenn ich an meinen Berufsraum aus Kindertagen denke. Es ist unschwer zu erkennen, dass ich nicht die erste Frau auf dem Mond war. Und auch das mit Gene Kelly hat offensichtlich nicht geklappt.

Doch mal im Ernst. Manche meiner Träume wagte ich nicht zu Ende zu träumen. Die Verwirklichung hätte mich mehr gekostet, als ich zu zahlen bereit gewesen wäre.

Manche meiner Träume wurden auch durch andere Umstände oder Menschen verhindert. Zum Beispiel: Konnte ich nicht ins Ballett, weil meine Mutter als Alleinerziehende kein Geld dafür hatte. Oder der Traum einer Liebesbeziehung mit einem ganz bestimmten Menschen platzte, weil er mich verließ. Grenzen meiner Begabung oder meiner Persönlichkeit beendeten Mancherlei schon bevor ich es zu träumen wagte. Das tat weh! Aber gerade durch den Verlust des Traumes oder anders gesagt im Schmerz des Loslassens lernte ich nicht aufzugeben,

Alternativen zu suchen, meine Träume neu zu formulieren, Niederlagen einzugestehen, nicht zu resignieren und weiter für das zu kämpfen, was mir wichtig erschien und erscheint! Auch diese Seite gehört zu meinem Leben.

Jetzt und heute bin ich immer noch voller Träume und Ideen. Manche Träume habe ich erst in der letzten Zeit wieder entdeckt. Zum Beispiel ist mir beim Schreiben dieses Impulses wieder klar geworden, dass ich mich wieder mehr mit gesellschaftspolitischen Themen befassen möchte. Irgendwie hat mich das Thema soziale Gerechtigkeit und meine Verantwortung als Christ wieder gepackt ...

Und wie ist das mit Dir?
Hast du einen Traum, den Du unbedingt leben willst?
Was bist Du bereit einzusetzen?
Wo sind Deine persönlichen Grenzen? Hast Du sie zu eng gesteckt oder überschätzt Du Dich?
Wie gehst Du mit verlorenen Träumen um? Oder hast Du aufgehört Dir Dein Leben zu erträumen?

*Beschütze deinen Traum.
Geh sorgfältig mit ihm um,
er ist erreichbar.
Nimm Deine Sehnsucht ernst.
Es ist Gottes Gegenwart in uns.*

*Sammele gerade dann Kraft,
wenn alles Wachstum erfroren scheint,
und dann,
wenn die Zeit richtig ist,
brich wieder hervor mit deinem kraftvollen Traum.*

*Färbe deinen Traum bunt,
gib ihm ein Wesen,
male dich in seine Mitte,
wo du hingehörst.*

*Fühle dich wohl bei dir,
so wie Gott sich bei dir wohl fühlt.
(Ulrich Schaffer)*

3. Träumer

Menschen, die einen Traum hatten, wie Martin Luther King, wie Ghandi, wie Gorbatschow oder (den meisten eher unbekannt) Corrie Ten Boom und viele andere, sind Träumer im besten Sinne des Wortes. Für manche Menschen ist es eine Beleidigung, wenn wir sie mit dem Titel „Träumer“ versehen. Für mich ist es eine Ehre, wenn einer sagt: „Du bist eine Traumerin!“, bestätigt mir das doch, dass ich den Glauben an meine Zukunft und an die Zukunft der Welt noch nicht verloren habe. Dass ich noch kreativ denken kann und mir Dinge, Ziele, Visionen einen Weg zum Leben bahnen. Träumen ist gut! Aus eben jenem Grund, weil uns das Träumen unsere ureigenen Sehnsüchte zeigt, unser Innerstes.

Vielleicht kommen in Euch nun Fragen hoch, so in etwa:

„Werden wir nicht alle zu Egoisten und Eigenbrotler, wenn wir auf diese Weise in uns hinein hören?“

„Ist das Tagträumen nicht eine Flucht vor der Realität?“

„Ist es nicht gefährlich seine Träume zu leben?“

Klar, kann es gefährlich werden, wenn wir anfangen unsere Vorstellungen zu leben. Jedes Leben zieht Kreise wie ein Stein, der ins Wasser fällt. Und auch jede Unterlassung hat ihre Auswirkung. Wenn wir uns nicht trauen, traut sich ein anderer Mensch vielleicht auch nicht: Das Leben ist ein einziges Risiko und doch: es lohnt sich.

Doch zurück zu den Traubern. Martin Luther King war ein Mensch, der gegründet auf seinen Glauben an Jesus Christus sein Leben auf die Verwirklichung seines Traumes von Freiheit, Gerechtigkeit und Bildung für alle Menschen zulebte, egal welcher Rasse, Hautfarbe oder Kultur sie abstammen. Hier auch nur einen Bruchteil seiner Gedanken und Erfahrungen zu schildern, würde total den Rahmen dieses Impulses sprengen. Trotzdem möchte ich ihn herausgreifen, weil er durch sein Leben für mich und für viele Menschen in der ganzen Welt zum Symbol eines „erfolgreichen“ Traurers wurde. Er hatte sein Leben auf Fels gebaut. Und gerade deshalb konnte er nicht zusehen, wie Ungerechtigkeit und soziale Missstände Millionen von Menschen versklavten.

Martin Luther King war aber nicht der perfekte, der niemals zweifelnde, der coole Typ. Nein, er war ein Mensch, der Höhen und Tiefen durchlebte. Er war ein brillanter Redner, ein mutiger Kämpfer für Gerechtigkeit, dann wieder drückten ihn Rückschläge nieder. Und am Ende wurde er das Opfer eines gemeinen Mordanschlages. Dennoch – ohne ihn wäre die Welt um einen Wichtigen und Unersetzlichen in seiner Art und mit seinem Auftreten ärmer gewesen. Sein Traum lebt heute noch, weil es auch heute, hier und jetzt noch viel Ungerechtigkeit auf Erden gibt und weil es immer noch Menschen gibt, die eben solche Ziele, Träume oder Visionen für unsere Welt haben.

Einen kleinen Ausschnitt aus seiner berühmtesten Rede möchte ich als Gedankenstoß hier einfügen:

I have a dream ... / Ich habe einen Traum

Ich habe den Traum,
dass sich eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia
Söhne einstiger Sklaven und Söhne einstiger Sklavenhalter
zusammen an den Tisch der Brüderlichkeit setzen können.

Ich habe den Traum,
dass meine 4 kleinen Kinder eines Tages in einem Land leben,
in dem man sie nicht nach ihrer Hautfarbe,
sondern nach ihrem Charakter beurteilt.

Ich habe den Traum,
dass sich eines Tages in diesem Alabama,
kleine schwarze Jungen und Mädchen und
kleine weiße Jungen und Mädchen
als Schwestern und Brüder an den Händen fassen können.

Ich habe einen Traum,
dass alle Täler erhöht werden
und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden,
und was uneben ist soll gerade,
und was hügelig ist, soll eben werden;
denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden,
und alles Fleisch miteinander soll es sehen;
denn des Herrn Mund hat's geredet.
Das ist unsere Hoffnung!

Vor ca. 2000 Jahren lebte auf unserer Erde ein Mensch, den manche als einen gefährlichen Träumer bezeichneten. Klar wisst Ihr, auf wen ich abziele: *Jesus Christus*.

In meiner persönlichen, positiven Definition ist Jesus Christus und somit auch Gott ein Träumer. Zuviel? – Lasst Euch in meine Gedanken hinein nehmen:

Gott wurde klein. Welcher Herrscher hat dies jemals in dieser Konsequenz, Klarheit und Zielgerichtetheit getan außer Ihm? Warum sollte auch einer, der alles hat, alles aufgeben? Das ist doch unlogisch. Gott hätte mit einem Handstreich alles für uns klarmachen können. Aber nein. ER wird klein, ein Mensch, ein Handwerker und lebt seine Vision. Die Vision von Liebe, Liebe und nochmals Liebe. Das klingt doch verdächtig nach Träumer, nach Einem, der eine Vision für uns hat. Jesus hat damals als Mensch vielen Menschen eine berechnete Hoffnung auf Zukunft gegeben. Menschen wurden aus den üblichen Verhaltensregeln herausgezogen. Sie bekamen einen neuen Sinn, ein Ziel, einen Traum, eine Vision. Es ist nicht respektlos von Jesus Christus als Träumer zu reden. Wir sollten uns ein Beispiel an Gott nehmen. Mit wie viel Phantasie, Feingefühl und Weitsicht ging Jesus seinen irdischen Weg. Und er ließ sich nicht von Leuten abhalten, die Ihm Realitätsferne quittierten. Gott, der Schöpfer, hat uns so wunderbar gemacht, begabt mit Kreativität, unser Herz gefüllt mit einer Sehnsucht nach Leben.

Also – träumen wir uns ein Leben, das Gott gefällt, und leben wir !!!!

4. Was will ich erreichen/vermitteln?

- ☞ dass Menschen wieder über ihr Leben nachdenken
- ☞ dass Menschen merken, welches ein Geschenk es ist träumen zu können
- ☞ dass Menschen erfahren, dass Gott eine Vision, einen guten Weg für uns hat
- ☞ dass Jesus Christus uns ganz nahe ist, weil auch Er ein Mensch war und uns und unserer Sehnsüchte kennt
- ☞ dass es gut ist sich Träume, Visionen und Ziele zu erhalten, weil dies der Weg zu einem erfüllten Leben ist

5. Was ist das Besondere?

Das Besondere ist der Aufforderungscharakter, der im Thema steckt: „... lebe deinen Traum!“ Wir gehen davon aus, dass es grundsätzlich gut ist zu träumen und ermutigen andere damit einen Blick auf ihr Leben zu werfen. Wir können beispielhaft Wege aufzeigen, indem wir von positiven Vorbildern erzählen, von unserem visionären Gott und/oder aus unserem eigenem Leben.

Das Thema ist ein sehr persönlich-seelsorgerliches Thema, mit dem wir auch entsprechend ehrlich und sorgsam umgehen sollten. Denn hinter mancher fröhlichen Fassade steckt eine tiefe Verzweiflung über das eigene Leben. Lasst uns versuchen an diesem Abend einen kleinen Anker zu setzen, den wir in Jesus Christus haben!

Karin Bäuerle, Kuchen

6. Workshopbeiträge

6.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- Mach dich auf den langen Weg (LeLo #803)
- Sandyland (k&q #140)
- Andreas Malessa, Bin überreich beschenkt (k&q #49)
- Supertramp, Dreamer
- Abba, I have a dream
- Aerosmith, Dream on
- „Ich gehöre nur mir“ aus: Musical Elisabeth
- Michael W. Smith, Someday
- PUR, Drachen sollen fliegen
- Schulze, Traumfrauen
- Die Ärzte, Westerland
- Mamas and the Papas, California Dreamin'
- Reinhard Mey, Ikarus
- Reinhard Mey, Über den Wolken
- Hella Heizmann, Halt die Klappe alter Frosch
- Ararat, Ein Schritt vor
- Ararat, Jesus Song

- Marius Müller-Westernhagen, Ich will leben
- Jule Neigel, Leben
- Tina Cousins, Pray
- I have a dream, gesampelter Technosong
- Nkosi sikeli Africa, südafrikanische Nationalhymne

Texte:

- Träume nicht dein Leben, lebe Deinen Traum
- Martin Luther King Rede "I have a dream"
- Gedicht: Andrea Schwarz, Masche für Masche stricke ich mir mein Leben
- Träume sind Schäume
- Man kann das Leben nur rückwärts verstehen, aber leben muss man es vorwärts
- Nils Holgersons wunderbare Reise durch Schweden, Nils mit Gans Martin haben Traum nach Lappland zu kommen und erfüllen sich diesen
- Ulrich Schaffer, Die Reise ins Herz, Bilder Texte Musik
- Träume von Josef
- Traum vom gelobten Land
- Tanzen ist Träumen mit den Beinen

Meditation:

- Kinder aus verschiedenen Ländern erzählen ihre Lebensträume, können natürlich auch Erwachsene sein

6.2 Theater, Pantomime

Theater:

- Talkshow mit Auftritt verschiedener berühmter Träumer; z.B. Martin Luther King, Gandhi ...
- Szene spielen lassen, als Martin Luther King seine Rede „I have a dream“ hält.
- 4 oder 5 Kinder auftreten lassen, die ihre Träume erzählen; 30 Jahre später: was ist aus ihnen geworden, wir wollen hier nicht die rosa Welt darstellen, sondern einfach mal die Erfahrungen reflektieren
- Theaterstück in zwei Szenen, die sich unkommentiert gegenüberstehen. „Träume nicht dein Leben“, denn wenn du auf-

wachst, stehst du in der Realität. versus „Leben deinen Traum“.
Ende kann oder sollte offen bleiben

- Natürlich kann auch unser daily-soap workshop viel zu diesem Thema spielen
- Traumdeutung: witzig, irgendein Scheiß, große Traumberatung, der Weg zum Traumziel, egal was angegeben wird, es kommt immer dasselbe raus, und die Rechnung danach ist alles andere als ein Traum
- Treff mit dem Traumidol bei dem herauskommt, dass das Idol im wirklichen Leben ein absoluter Volltrottel ist.... (auch verwendbar auf alle anderen Wunschträume (Besuch in Hollywood, Reise zum Mond, etc...). Alternativ: Wäre eine Erfüllung des Traumes auch möglich. Es muss ja nicht immer die herbe Enttäuschung sein)

Pantomime:

- Wichtig ist auch die Situation: Was mache ich, wenn sich Träume nicht erfüllen, wenn sie zerplatzen. Wie kann ich mit diesen Situationen umgehen? Lässt sich sehr gut in einer Pantomime darstellen.
- Gefahr aufzeigen, dass Träume auch eine so starke Zuflucht sein können, das man vom wirklichen Leben gar nicht mehr viel mitbekommt. z.B. jeden Abend sie soap-operas anschauen und das als real ansehen. Begleitet wird dieses durch eine Pantomime, welche Jugendlichen nachempfunden, die sich in diese Welt „einträumen“.

Weiterführende Gedanken:

- Wovon träumen wir
- Arten aufzeigen, wie man seine Träume anpacken kann, um sie umzusetzen, z.B. Vorbilder haben, einen Menschen haben, dem ich meinen Traum mitteilen kann, eigenbrötlerisch ausprobieren.

6.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.ä.

Kreativ:

- Bild: Mädchen als Pippi Langstrumpf verkleidet. Text: Lass dich nicht unterkriegen, Pippi. Sei frech und wild und wunderbar.
- Kreativ: Wand mit Gesichtern von Träumern; Martin Luther King, Jesus, Und Texten dazu

- Tagebucheintrag
- Traumfrau, Traummann, Traumwagen, Traumurlaub, Traumjob, etc. Verwendbar für die Raumgestaltung (oder Glücksradshow nachspielen), wo immer diese Begriffe auftauchen. Symbole für die Traumdinge der Menschen finden (BMW, Ferrari, Smart, Pam Anderson, Weltreise, Traumschiff, Pierce Brosnan, Tom Hanks etc....)
- Wohlfühltraumecke, Traumzimmer (Snoozingroom: angenehmes Licht, Musik, Aroma, Wellness, etc...).
- Traumschiff Enterprise
- das Traumschiff

Video:

- Sister Act 2: Tochter will singen, die Mutter verbietet es ihr. Sie singt trotzdem und die Mutter findet es dann doch noch ok.
- Filmbeispiele: Cry for freedom / Schrei nach Freiheit
- der Traum von Fliegen / Quax, der Bruchpilot
- versch. Träume der Menschheit: große und aber auch die kleinen Träume des Einzelnen
- wenn Träume übers Ziel hinausschießen: der erste geklonte Mensch (zuviel des Traumes)

Bar:

- der Entspannungsschaumbaddrink zum Träumen (easy listening im Hintergrund)

Photo:

- Fotomontage von geklonten Menschen (Zwillingspaare nehmen oder jmd. zweimal fotografieren) und den geklonten Menschen darstellen (zuviel des Traumes)

Moderation:

- Moderation aus der Badewanne, Liegestuhl auf Mallorca, im Bett, auf'm Sofa, im Whirlpool, etc....

All inclusive:

- Interview im Raum: „Wovon träumst Du???“
- jemand auftreten lassen, der träumt, und dieser Traum wird mitgeteilt (er tritt evtl. über den Abend verteilt auf und es kommt erst gegen Ende heraus, dass er z.B. nur ein Glas Saft will)
- Träume von Traumverkäufern verkaufen lassen

- Zwei sind in der Wüste am Verdursten. Der eine hetzt der Fatahmorgana (Hirngespinnst) hinterher und fällt irgendwann tot um. (bzw. nur eine Person, die dem großen Übertraum (Fatahmorgana) nachläuft und nur auf das Utopieziel (großer See, riesige BAR), schaut und auf dem Weg dorthin nimmt er die kleinen Gläser Wasser auf seinem Weg gar nicht wahr). Der andre sieht sie und kommt dadurch sicher ans Ziel. Wer träumt, bleibt auf der Strecke.

1. Kalt in der Welt ohne Freunde?

Also, da muss ich gleich mal sagen, dass das gar nicht stimmt, dass es so arg kalt in der Welt ohne Freunde ist. Eigentlich, wenn ich es mir richtig überlege, dann geht es doch auch ohne Freunde.

Ich kann genauso gut allein meine freie Zeit verbringen – oder das, was nach der Arbeit, Berufsschule und dem Lernen noch vom Tag übrig bleibt. Ich gehöre nämlich nicht zu den Jugendlichen, die schon seit ihrer Kindheit die ganze Zeit vor dem Fernseher verbringen und bei Stromausfall aufgeschmissen sind, weil sie sich nicht selber beschäftigen können. Nee, so eine bin ich nicht und ja wohl zu Recht stolz darauf!

Wie ich meine Zeit ohne Fernseher und Freunde verbringen könnte? Ach, da gibt es viele Sachen, die mich interessieren: Bücher lesen zum Beispiel. Musik hören, die andere Leute nicht hören würden. Oder auch Musik machen; natürlich nur Solostücke, da ich ja keine Zeit habe, mich mit anderen zu treffen, die mitspielen würden. Und wenn ich genug gelesen und musiziert habe, kann ich ja auch noch ins Schwimmbad gehen und meine fünfzig Bahnen schwimmen. Wenn ich dazu keine Lust habe, könnte ich meine Wohnung aufräumen oder mir kluge Gedanken über Freundschaften machen – ganz theoretisch, versteht sich! Kein Problem also, die Welt ohne Freunde!

Doch so rosig sieht der Alltag nicht immer aus. Eher so:

Ich komme nach der Arbeit müde nach Hause. Schon am Briefkasten erwartet mich gähnende Leere. Und so geht es weiter: Eine leere Wohnung, ich muss erst einmal das Radio zur Unterhaltung anmachen, dann – o Schreck – ein leerer Kühlschrank. Das Telefon klingelt nicht, kein Schwein ruft mich an. Also muss ich selber die Initiative ergreifen, doch erfolglos. Ich vergaß, dass heute überall der Jugendkreis-Tanzkurs-und-Sportverein-Tag ist. Mir bleibt nichts anderes übrig, als ein paar Briefe zu schreiben und früh ins Bett zu gehen – ich muss ja am nächsten Morgen wieder früh `raus.

Solche Tage sind zwar eher selten bei mir, aber können auch mal vorkommen. Kalt in der Welt ohne Freunde? Ja, klar. Die Einsamkeit ist keine ermunternde Gesellschaft, wenn man allein zu Hause hockt.

2. Freundschaften

Aber sind uns Freundschaften wirklich so wichtig, wie sie es eigentlich sein sollten? Mir kommt es manchmal nicht so vor.

In dem Jahrbuch 1997 vom Statistischen Amt in Stuttgart habe ich zwei interessante Statistiken gefunden, die das auch noch unterstreichen.

In der ersten geht es um Mitglieder in Sportvereinen im Alter von 15- 19. Sportvereine sind ja eine gute Möglichkeit, Leute kennenzulernen, Freunde zu finden und gemeinsam etwas zu machen, nämlich Sport. Und diese Statistik hat jetzt belegt, dass – zumindest in Stuttgart – von 1980 bis 1996 fast kontinuierlich immer weniger Jugendliche im Sportverein waren.

Woran das liegt? Kein Interesse, keine Zeit, keine Lust? Das stand leider nicht dabei. Interessant ist jedoch, dass in der gleichen Zeit, also zwischen 1980 und 1996, die Zahl der angemeldeten Radios und Fernseher gestiegen ist. Ob es da einen Zusammenhang gibt?

Irgendwer oder irgendwas muss ja die Jugendlichen beschäftigen, die nicht mehr in den Sportverein gehen. Ich glaube, dass das in unserer Gesellschaft gerade so weitergeht. Und dann wird es ziemlich kalt in der Welt ohne Freunde.

Ein Leben ohne Freunde? Ich glaube, da wäre irgendwann die Menschheit ausgerottet, weil alle erfroren sind.

Aber wer sind denn meine Freunde? Und was sind Freundschaften? Klar, im Prinzip weiß das jeder. Deshalb habe ich einmal nachgesehen, was die schlauen Leute vom großen Brockhaus dazu meinen. Dort fand ich unter anderem folgendes:

„Freundschaft: Form sozialer Beziehungen zwischen zwei oder mehreren Partnern, die durch gegenseitige Anziehung und persönlichkeitsbezogene Vertrautheit und durch Achtung bestimmt ist und Hilfs- und Op-

ferbereitschaft und freiwillige Verantwortung für den anderen einschließen kann, im Unterschied zu zweckbedingten partnerschaftlichen Verbindungen. [...] In Zeiten sich auflösender Gesellschaftsstrukturen kann Freundschaft eine gesellschaftsstabilisierende Funktion haben.“

Alles klar?

Also, ich bin normalerweise mit Leuten befreundet, die mir sympathisch sind, die ich mag und denen ich auch vertrauen kann. Freunde sind Leute, vor denen man ehrlich sein kann. Da muss man keine Rolle spielen – wie z.B. den lieben und anständigen Sohn oder den fleißigen Schüler. Ich kann so sein, wie ich eben bin, und trotz meiner Macken halten meine Freunde zu mir. Helfen, wenn ich sie brauche und geben mir auch ein Stück Halt.

Das ist für mich zumindest Freundschaft.

Aber allen, die lyrische Definitionen vorziehen, möchte ich ein sehr schönes Gedicht von Khalil Gibran nicht vorenthalten:

„Von der Freundschaft

*Und ein junger Mann sagte:
Sprich uns von der Freundschaft.
Und er antwortete und sagte:
Euer Freund ist die Antwort auf eure Nöte.
Er ist das Feld, das ihr mit Liebe besät
und mit Dankbarkeit erntet.
Und er ist euer Tisch und euer Herd.
Denn ihr kommt zu ihm mit eurem Hunger,
und ihr sucht euren Frieden bei ihm.
Wenn euer Freund frei heraus spricht,
fürchtet ihr weder das „Nein“ in euren Gedanken,
noch haltet ihr mit dem „Ja“ zurück.
Und wenn er schweigt, hört euer Herz nicht auf,
dem seinen zu lauschen;
denn in der Freundschaft werden alle Gedanken,
alle Wünsche, alle Erwartungen
ohne Worte geboren und geteilt, mit Freude,
die keinen Beifall braucht.
Wenn ihr von eurem Freund weggeht,*

*trauert ihr nicht:
Denn was ihr am meisten an ihm liebt,
ist vielleicht in seiner Abwesenheit klarer,
wie der Berg dem Bergsteiger von der Ebene aus
klarer erscheint.
Und die Freundschaft
Soll keinen anderen Zweck haben,
als den Geist zu vertiefen.
Denn Liebe, die etwas anderes sucht
als die Offenbarung ihres eigenen Mysteriums,
ist nicht Liebe, sondern ein ausgeworfenes Netz:
und nur das Nutzlose wird gefangen.
Und lasst euer Bestes für euren Freund sein.
Wenn er die Ebbe eurer Gezeiten kennen muss,
lasst ihn auch das Hochwasser kennen.
Denn was ist ein Freund, wenn ihr ihn nur aufsucht,
um die Stunden totzuschlagen?
Sucht ihn auf,
um die Stunden mit ihm zu erleben.
Denn er ist da, eure Bedürfnisse zu befriedigen,
nicht aber eure Leere auszufüllen.
Und in der Süße der Freundschaft lasst Lachen sein
Und geteilte Freunde.
Denn im Tau kleiner Dinge
Findet das Herz seinen Morgen und wird erfrischt.“*

Eigentlich eine wunderschöne Vorstellung von Freundschaften, wie sie sein sollten. Aber ich glaube nicht, dass jedem zu jeder Zeit die Eigenschaften an der Freundschaft wichtig sind, die Khalil Gibran erwähnt hat oder die im Brockhaus stehen.

Deshalb habe sich die Psychologen Elizabeth Douvan und Joseph Adelson über die Freundschaft, in erster Linie aber die Freundschaften Jugendlicher, worum es hier vor allem auch gehen soll, Gedanken gemacht. Und sie haben dabei herausgefunden, dass Teenager und Jugendliche in der Pubertät drei verschiedene Arten von Freundschaften durchlaufen, bei denen immer unterschiedliche Dinge im Vordergrund stehen und für die Jugendlichen wichtig sind.

- 1) Die Zeit zwischen 12 und 15 Jahren. Die meisten waren da sicher in einer Clique. Eine verschworene Gemeinschaft, wo eins der großen

Themen das andere Geschlecht war. In solche Cliques kommen nur Leute, mit denen man sich gut versteht und auskommt. Freunde, mit denen man auch was unternimmt und zusammen `rumhängt.

- 2) Später, zwischen 15 und 18 Jahren, sucht man sich eigentlich nach anderen Maßstäben seine Freunde aus. Da ist es dann vor allem wichtig, den gleichen Geschmack oder die gleiche Meinung zu haben. Und andere Leute regt es ziemlich auf, wenn Freunde nur noch zusammen über Computer „fachsimpeln“ oder über scheinbar nichts anderes reden als über Haarpflege, Frisuren und die schönsten Tönungen, die stundenlang im Badezimmer ausprobiert werden.
- 3) Wenn die Jugendlichen dann endlich volljährig, aber nicht immer erwachsen werden, entwickeln Jugendliche meist mehr Selbstvertrauen und vertreten auch bei ihren Freunden ihre eigene Meinung, was teilweise zu heftigen Diskussionen führen kann. Aber trotzdem können Freunde ihre unterschiedlichen Meinungen und ihre Individualität akzeptieren.

Diese unterschiedlichen Bedürfnisse begegnen uns auch bei JAT und deshalb finde ich es wichtig, das zu wissen. Denn so können wir die Leute vielleicht auch ein Stück weit besser verstehen:

Die Jüngeren, die vielleicht mit Freunden da sind und die möglichst viel zusammen sein wollen, dauernd action brauchen.

Und im Gegensatz dazu die Älteren, die die halbe Nacht noch reden wollen. Und wehe dem Leiter, der sie in ihre Schlafsäcke schicken will!

3. Freunde

Bei diesem Thema soll es aber nicht nur um Freundschaften gehen, sondern auch um Freunde. Wer sind meine Freunde und wen würde ich als „Freund“ bezeichnen?

Ich habe eine „Freundin“, das ist die Anneliese. Von der habe ich neulich Post bekommen mit einem netten Zettel, extra für mich:



Ist das nicht schön? Ich war sehr überrascht, als ich gelesen habe, dass die Anneliese meine Freundin ist. Eine Freundin, die ich gar nicht kenne! Wenn ich nur solche komischen Freunde hätte, dann wäre es sicher auch in der Welt mit Freundin ziemlich kalt. Aber solche Leute, die mir Freundschaft vorgaukeln, weil sie etwas bestimmtes von mir wollen, die würde ich nicht als meine „Freunde“ bezeichnen. Denn sie geben mir nicht, was ich von Freunden erwarte.

Obwohl sicher auch jeder verschiedene Erwartungen hat, zählen

die meisten Menschen zu den wichtigsten Eigenschaften ihrer Freunde und Freundschaften Zuneigung und Mitgefühl. Und das bekomme ich sicher nicht durch einen netten Zettel von meiner Freundin Anneliese. Ich finde es deshalb wichtig, dass sich jeder über seine Erwartungen an Freunde und Freundschaften Gedanken macht und sich darüber im Klaren wird, was er möchte und was für ihn wichtig ist.

Es ist aber nicht immer so, dass ich von meinen Freunden das bekomme, was ich brauche, manchmal bekomme ich Dinge von Freunden, die ich im ersten Augenblick gar nicht haben will.

Als ich gerade mittendrin war, diese Einführung zu schreiben, hat das Telefon geklingelt. Es war Tobi, der seit kurzem bei mir um die Ecke wohnt. Auch nachdem ich ihm erklärt habe, dass ich krank auf meinem Sofa liege, konnte ich ihn nicht davon abhalten, geschwind bei mir vor-

beizuschauen. Als er wieder weg war, war ich trotzdem froh, dass er da gewesen ist und mich etwas unterhalten hat.

Freunde können auch mal stören. Gerade weil es Freunde sind, lasse ich sie auch stören. Freunde kennen einen und bringen es fertig, mit einem realistischen Satz alle großen Träume kaputt zu machen. Sie durchschauen einen, weil sie einen gut kennen und man nichts vor ihnen verstecken kann. Solche Freunde sind mir viel wert – auch wenn wir aneinander anecken. Mit solchen Freunden ist es dann nicht so kalt in dieser Welt und meinem Leben, allerdings auch nicht immer gemütlich, sondern eher ein Wechselbad (soll übrigens gesund sein!): ein ständiges auf und ab, ein Im-Gespräch-bleiben, aneinander lernen, sich gegenseitig Hinterfragen und so auch mehr über sich selber lernen. Leider trifft man solche guten Freunde nicht an jeder Straßenecke.

Über solche Freunde hat Clemens Bittlinger einmal ein Lied geschrieben:

„Freunde“

*Freunde sind selten und selten bequem,
sind manchmal kantig und unangenehm.
Woll'n nicht gefallen, sondern zu Dir gehö'r'n,
stehn auf der Matte, auch wenn sie grad' stö'r'n.*

*Freunde sind leise und schauen Dir zu,
lassen Dich weise, wenn nötig in Ruh',
haben nicht nur sich selber im Blick,
lassen Dir Zeit und zieh'n sich zurück.*

*Freunde sind ehrlich und locken dich `raus,
werden gefährlich dem Kartenhaus,
lassen die Spiele Dir nicht durchgeh'n –
es sind nicht viele, die so zu Dir steh'n.*

*Freunde zu finden, ist ziemlich schwer,
denn wer lässt sich binden und gibt von sich mehr
als ein „Hallo“ und ein wenig Zeit,
wer ist schon zum Geben und Lieben bereit.*

Freunde sind selten und selten bequem,

*sind manchmal kantig und unangenehm.
Woll'n nicht gefallen, sondern zu Dir gehör'n,
steh'n auf der Matte, auch wenn sie grad' stör'n.“*

4. Biblischer Impuls

In der Bibel habe ich eine Geschichte gefunden, bei der insgesamt fünf Freunde vorkommen. Einem von ihnen geht es nicht gut und die anderen meinen, dass sie ihm unbedingt helfen müssen. Er wollte sich bestimmt nicht helfen lassen, sah keinen Ausweg in seiner Situation und hat sich vielleicht noch über die Hilfsaktion lustig gemacht. Doch seine Freunde haben daran geglaubt, dass sie ihm weiterhelfen können und sie haben es auch tatsächlich geschafft.

Die Geschichte steht in Markus 2,1-12:

„Nach einigen Tagen kehrte Jesus nach Kapernaum zurück. Es sprach sich schnell herum, dass er wieder zu Hause war. Viele Menschen strömten zusammen, so dass nicht einmal vor der Tür Platz war. Ihnen allen verkündete Jesus die Heilsbotschaft. Da kamen vier Männer, die einen Gelähmten trugen. Weil sie wegen der vielen Menschen nicht bis zu Jesus kommen konnten, deckten sie über ihm das Dach ab. Durch diese Öffnung ließen sie den Gelähmten auf seiner Trage hinunter. Als Jesus sah, wie fest sie darauf vertrauten, dass er ihrem Freund helfen würde, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Aber einige der anwesenden Schriftgelehrten dachten: „Das ist Gotteslästerung! Was bildet der sich ein! Nur Gott allein kann Sünden vergeben.“ Jesus durchschaute sie und fragte: „Wie könnt ihr nur so etwas denken! Ist es leichter zu sagen: „Dir sind deine Sünden vergeben“ oder diesen Gelähmten zu heilen? Ich will euch beweisen, dass der Menschensohn die Macht hat, schon jetzt Sünden zu vergeben.“ Und er forderte den Gelähmten auf: „steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause! Du bist gesund!“ Der Mann stand auf, nahm seine Trage und ging hinaus. Fassungslos sahen ihm die Menschen nach und riefen begeistert: „Noch nie haben wir so etwas erlebt!“ Und alle lobten Gott. (aus: Hoffnung für alle)

Mich fasziniert immer wieder an dieser Geschichte, dass es nicht der Gelähmte ist, der zu Jesus möchte und an seine Heilung glaubt, son-

dem seine Freunde. Ich habe es ja vorhin schon erwähnt und ich kann mir richtig gut vorstellen, was das für eine Action war.

Die Freunde haben von Jesus gehört, von seiner Kraft zu heilen. Und als Jesus dann tatsächlich in ihre Stadt kommt, müssen sie natürlich mit ihrem gelähmten Freund zu ihm gehen und ihn um Heilung bitten, weil ihr Freund es ihnen wert ist und sie keine Möglichkeit auslassen wollen, ihm zu helfen. Sie sehen doch täglich, wie er leidet, wie er sich mit seinem Schicksal abfindet und keine Hoffnung mehr hat. Als sie es dann geschafft hatten, ihren Freund zu Jesus zu bringen – vorher noch geschwind noch das halbe Dach abgedeckt (was tut man nicht alles?!) – heilt Jesus den Gelähmten tatsächlich. Aber nicht aus Mitleid oder weil er ihn darum bat, sondern weil die Freunde an Jesus geglaubt hatten und sie das Beste für ihren gelähmten Freund wollten.

Tolle Geschichte mit einem schönen Happy End, aber ein paar Fragen lassen mich doch nicht mehr los:

- Wann habe ich schon mal alles darangesetzt, einem Freund zu helfen?
- Würde ich auch vollen Einsatz für meine Freunde bringen? Sogar ein Dach abdecken und Ärger mit Hausbesitzer riskieren, um einem Freund zu helfen?
- Wann habe ich mir das letzte mal Zeit genommen, um einem Freund richtig zuzuhören?
- Wie pflege ich meine Freundschaften?

5. Ganz praktisch

Ich fand es ziemlich hilfreich, dass ich mich einmal hingesezt und mir überlegt habe, wen ich jetzt gerade zu meinen besten Freunden zähle. Wer mich braucht, aber auch Leute, die ich brauche, die für mich da sind. Die Namen habe ich mir aufgeschrieben und dabei ist mir bewusst geworden, wer mir im Moment sehr wichtig ist. Menschen, ohne die es bei mir kälter aussähe. Und ich habe mir vorgenommen, diese Kontakte besonders zu pflegen:

Wenn ich von 3 Leuten Post bekomme und ein Brief ist von einem dieser besten Freunde dabei, beantworte ich ihn zuerst.

Oder wenn ich überlege, mit wem ich jetzt reden kann, wen mal geschwind anrufen, dann denke ich zuerst an die Personen von meinem Zettel.

Klar, Kontakte und Freundschaften kann man nicht nur durch Briefe und Telefonate pflegen. Da ist der Phantasie von jedem einzelnen keine Grenze gesetzt, denn Freundschaften zu pflegen ist wichtig, sonst schlafen sie irgendwann einmal ein.

Und es wird kälter und kälter...

Eines meiner Lieblingsgedichte handelt auch von Freunden und damit möchte ich diese Einführung abschließen, weil es dieses Thema einfach auf den Punkt bringt:

„Wann Freunde wichtig sind

*Freunde sind wichtig
zum Sandburgen bauen,
Freunde sind wichtig,
wenn andre dich hauen.*

*Freunde sind wichtig
zum Schneckenhaussuchen,
Freunde sind wichtig
zum Essen von Kuchen.*

*Vormittags, abends,
im Freien, im Zimmer....
Wann Freunde wichtig sind?*

EIGENTLICH IMMER!

6. Was mir wichtig ist

6.1 Das Besondere an diesem Tag:

Endlich mal ein Thema, das alle anspricht. Eben [J@T](#) für dich. Für Jugendliche, die in ihrer Welt fast erfrieren und für Jugendliche kurz vor dem Hitzeschlag.

Ein Tag und eine Chance für Jugendliche, die an anderen Tagen zu schüchtern sind, um auf andere zuzugehen und um sie zu fragen, ob sie nach dem JAT mit ihnen in Verbindung bleiben wollen. Adressentauschbörse statt zu klein gedruckter und fehlerhafter Adressenliste.

Ein Tag und eine Chance für Jugendliche, die immer von vielen Leuten umgeben sind, doch auch mal mit einer einzelnen Person ein Gespräch zu führen und sich besser kennenzulernen.

6.2 Was will ich bewirken?

Dass die Jugendlichen sich Gedanken über ihre Freundschaften machen und die Zeit auf JAT nützen, den Abstand von zu Hause, der Schule, und den Freunden dort, um sich wieder bewusst zu werden, wie wertvoll diese Freundschaften für sie sein können.

Aber ich wünsche mir auch, dass bei JAT neue Freundschaften geschlossen werden, die lange halten.

6.3 Was will ich vermitteln?

Freundschaften sind bereichernd und guttuend, es lohnt sich, Freundschaften zu schließen und diese dann auch möglichst lange zu pflegen. Kurz gesagt, wie es schon in dem Gedicht hieß:

„Wann Freunde wichtig sind? Eigentlich immer!“

Katarina Hecke, Stuttgart

7. Workshopbeiträge

7.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- Welch ein Freund ist unser Jesus (Gesangbuch #638)
- Heute hier, morgen dort (k&q #82)
- Pur, Freunde

- Clemens Bittlinger, Freunde
- Hella Heizmann, Freundschaft ist mehr als ein Gefühl
- Michael W. Smith, Friends
- Herbert Grönemeyer, Freunde
- Reinhard Mey, Gute Nacht, Freunde
- Comedian Harmonists, Ein Freund, ein guter Freund
- Falco, Egoist
- Queen, Friends will be friends
- Beatles, With a little help from my friends
- Peter Maffay, Freunde
- Reinhard Mey, Du bist ein Riese, Max
- Reinhard Mey, Allein
- James Taylor, I've got a friend
- Petra, Friends
- Rolf Zuckowski, Lieder über Freundschaft
- Pur, Mein Freund Rüdi
- Melodie von: „Schule am See“

Texte:

- Freunde fürs Leben
- Der kleine Prinz
- Freunde, Kinderbilderbuch von Helme Heine
- Farm der Wirklichkeit (Buchtitel)
- Geschichte „Das Kreuz als Freundschaftszeichen“ aus: „Willst du mein Freund sein“ von Peter Morgenrot
- Don't walk in front of me, I may not follow. Don't walk behind me, I may not lead. But walk beside me and I'll be your friend
- Freundschaft wie eine kostbare Perle bewahren
- Freundschaft mit dem Bild einer Straße vergleichen, man geht gemeinsam auf der Straße
- Freundschaft ist, wenn mich einer um 12 in Durlach auf den Bahnhof fährt (Zitat Robert Hoffmann)
- „Ich habe so viele Freunde, ich muss mich nicht um sie kümmern!“ „Freunde? Ja! Ich habe sie!“
- Bei schönem Wetter habe ich viele Freunde, aber wenn es stürmt und regnet, dann stellt sich heraus, wer meine Freunde sind.
- Wortspiel: Wahre Freundschaft – Ware: Freundschaft
- Brust oder Keule - ein guter Freund hat beides! (Spruch von R. Kübler und M. Jung)

Meditation:

- Kontaktanzeigen
- Sprichwörtermotette: Freundschaft ist, wenn einer die Melodie deines Herzens kennt und sie dir vorsingt, wenn du sie vergessen hast. Mit einem Freund an deiner Seite ist der Weg nur halb so lang. Usw..
- Telefonhotlines

7.2 Theater, Pantomime

Gedanken:

- Rein von der Entwicklungspsychologie bis 16/17 Jahre eher Cliquen- oder Kumpelfreundschaften, meist gleichgeschlechtlich.
- Jemand ist in der Schule gut angesehen, kann ich mir die Freundschaft erkaufen? Ist das Freundschaft? Sehnsucht nach Beziehungen, Freundschaften

Theater:

- Theaterstück oder Pantomime: eine Situation darstellen, in der sich herausstellt, wer eigentlich meine Freunde sind
- Talkshow zum Thema Freundschaften, natürlich wieder mit verschiedenen Extremen
- Freundschaft pflegen bedeutet auch ein wenig „Arbeit“. Anspiel mit Telefonaten. Es geht mir gut. Freund ruft an, ich habe keine Zeit, auch wenn er mich braucht. Wenn es mir schlecht geht, dann will ich mich aber sofort mit ihm treffen, auch wenn sich die Arbeit auf meinen Schreibtisch stapelt.
- Darstellung vom verlorenen Sohn, als er Geld hatte, waren die Freunde auch zahlreich, aber dann....

Pantomime:

- Jemand geht in das eigene leere Zimmer, öffnet den Briefkasten, der leer ist und ist darüber sehr zufrieden. Allein sein ist doch ganz toll!
- Darstellung eines Tages ohne Freunde, mit kaltem Licht, Kulissen sind kühl gehalten; Schlussfrage: „War´s das jetzt? Ist das alles? Und jetzt?“

7.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ:

- Freundschaftsband: Jeder Faden des Bandes ist ein Bestandteil der Freundschaft
- An jeden einen Faden verteilen und daraus ein großes Band der Freundschaft flechten
- Psychotest: Bin ich ein guter Freund
- Nimm zwei (Bonbons)

Video:

- Winnetou und Old Shatterhand
- Ernie und Quietscheentchen
- David und Jonathan
- Hiob und seine Freunde (Dummschwätzer)
- Yes – Törtchen Werbung
- 5 Freunde, TKKG
- Die schwarze Sieben, Blaue acht,
- Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer
- Harry und Sally
- Kids
- Trainspotting
- Daily Soaps
- Ally McBeal
- The Fan
- Tom und Jerry
- Asterix und Obelix
- Sherlock Holmes und Dr. Watson
- Mickey und Goofy
- Max und Moritz
- Benjamin Blümchen und Otto

Bar:

- Freundschaftsbecher;
- Cliqueneimer mit Ballermannröhrchen
- Amicelli - so ist Freundschaft
- Crispy-Rolls so ist Freundschaft
- Twix, Nimm Zwei, Kit-Kat

Photo:

- Dias von verschiedenen Freundschaften (2 Bergsteiger, Liebespaar,) Stimme aus dem Off fragt, wie sieht meine Freundschaft aus
- Zweckfreundschaft: Job-Sharing, Car-Sharing

Moderation:

- Polizei, dein Freund und Helfer

All inclusive:

- Kontaktbörse
- Brieffreunde in aller Welt
- Winterkleidung: kalt ohne Freunde im Publikum sitzend
- Trockeneis
- Stars und ihre Fans, Boy- u. Girlgroups

1. dein Lachen

Das Lexikon definiert den Begriff Lachen so: „Ausdruckserscheinung, die durch Bewegung bestimmter Gesichtsmuskeln und durch eine besondere Rhythmik des Stimmapparats gekennzeichnet ist.“

Gelacht hat ja sicher schon jeder, und jeder weiß, wie befreiend es ist, herzlich zu lachen. Lachen entspannt die Muskulatur und macht einen lockeren und lustigen Eindruck.

Das Lachen ist eine Art, Gefühle zu zeigen, Spannungen abzubauen, Atmosphäre zu lockern und zu signalisieren „ich bin ein fröhlicher Mensch“.

2. meine sonne

Die Sonne ist der Zentralkörper unseren Sonnensystems und besteht aus 75% Wasserstoff, 23% Helium, 2% schwereren Elementen und ist ca. 15 Mrd. K heiß. So viel zur Theorie. Doch auch in der Kultur des Menschen hat die Sonne eine große Bedeutung. Wäre doch ohne sie kein Leben auf dieser Welt möglich. Die Sonne ist ein positives Symbol in fast allen Kulturen dieser Welt. Und schon die Menschen im Mittelalter gerieten in Panik, wenn sie, im Falle einer Sonnenfinsternis, einmal nicht mehr schien.

Es gibt kaum ein schöneres Erlebnis, als irgendwo auf diesem Planeten einen Sonnenauf- oder Untergang in seiner riesigen Farbpalette zu beobachten und die wärmenden Strahlen der Sonne auf seinen Körper einstrahlen zu lassen. (→ siehe u.a. die Brathähnchen-Sessions in Mallorca und an anderen südlichen Stränden)

3. Gedanken zu „dein.lachen.meine.sonne“

„Surreal, aber sehr schön.“ So endet ein eine kaum zu hoffen gewagte Begegnung zwischen dem Buchladenbesitzer William Thacker und der superschönen Schauspielerin Anna Scott, die ihm total unverhofft aus

heiterem Himmel einen Kuss auf den Mund gedrückt hat. Das ganze passiert in einer blauen Tür im Londoner Stadtteil Notting Hill.

Was in der gleichnamigen Liebeskomödie zwischen Julia Roberts und Hugh Grant passiert, nämlich, dass die beiden nach vielen Missverständnissen als Paar zusammen durchs Leben gehen, scheint sehr weit hergeholt zu sein und passiert eben nur im Film.

Doch, ich liebe es, mir so etwas vorgaukeln zu lassen.

Wirklich, es ist schon eine Art Märchen, das da verfilmt wurde, aber viele (und ich nehme mich da nicht aus) lieben es einfach sich von so romantischen Filmen verführen und in eine Traumwelt entführen lassen. Warum kann bei mir im Leben das nicht auch so einfach sein?? Warum kommt nicht einfach die Person, in die ich verschossen bin, und die es mir unmöglich macht einen klaren Gedanken zu fassen einfach auf mich zu und küsst mich aus heiterem Himmel???

Verschossen??

Ach ja, da ist die Sache mit der Liebe. Es ist nun einmal so, dass wir Menschen nicht darauf ausgelegt sind, alleine durchs Leben zu gehen. Tja, und was macht Otto Normalverbraucher da?? Er sucht sich einen Partner.

Doch leider musste ich in der Vergangenheit feststellen, dass es mit der Partnersuche nicht so einfach ist, wie mit dem Bestellen einer Pizza beim Pizza-Service. Keine einfache Angabe der Wünsche und in eine halben Stunde ist der gewünschte Partner da.

Nein, es ist sogar noch viel komplizierter.

Aber genau das ist es, was die Sache so reizvoll macht. Wäre es nicht ziemlich langweilig, wenn wir, z.B. vom Standesamt, beim Erreichen des heiratfähigen Alters einen schnöden Bescheid in dreifacher Ausführung bekommen würden, dass wir uns nach Paragraph sowieso zu einem bestimmten Zeitpunkt mit unserem vorbestimmten Partner treffen sollten. Punkt!

4. Der Beginn

Da ist sie.....! Oh, Mann! Eine Klasse Frau... ..genauso, wie sie da-stand habe ich mich in sie verschossen. Ihre Augen, die Figur! Und erst ihr Lächeln..... ich schmolz dahin.....! Jedes Mal, wenn sie den Raum betrat oder ich auch nur ihre Nähe ahnte, fing bei mir das Kribbeln im Bauch an und mein Herz begann zu rasen.

Ich genoss jeden Augenblick mit ihr zusammen. Doch es brauchte eine ganze Zeit, bis ich damit begann ihr Andeutungen zu machen, dass da mehr ist, als nur eine Freundschaft.

Und da begann genau das Problem. Was würde passieren, wenn ich es ihr einfach sagen würde, sie mich aber abblitzen lassen würde. Dann wäre genau die Freundschaft, die mir doch eigentlich wichtig war, vorbei. Also, alles ganz langsam. Sich näher an sie herantasten. Nur nichts kaputt machen.

Es war immer ein Schweben in der Ungewissheit. Auf der einen Seite könnte man ja schon bald am Ziel der Träume, nämlich in ihren Armen sein. Auf der anderen Seite, was will so eine Traumfrau (sie war es in diesem Moment für mich) schon mit einem solchen loser, wie mir??? Sie kann ja schon im Fernsehen bessere und hübschere Männer sehen, als ich einer bin.

Eines Tages wagte ich es dann doch, ihr meine Gefühle zu sagen, und.....

Tja, es war kaum zu glauben. Ich hatte eine Freundin. Es war der Himmel auf Erden. Ich konnte mich an den kleinsten Kleinigkeiten erfreuen. Ein Lächeln von ihr reichte aus, um bei mir die Sonne aufgehen zu lassen. Ihr Lachen war meine Sonne...

Wir haben oft Abende lang zusammengesessen und miteinander über Gott und die Welt geredet und gelacht. Lachen tut gut, befreit und schafft Offenheit.

Dazu fällt mir ein Sprichwort ein:

Der kürzeste Weg zwischen zwei Menschen ist ein Lächeln!

5. Das Problem

Tja, leider oder besser: Gott sei Dank, funktioniert das nun mal nicht so einfach wie die Sache mit dem Pizzaexpress. Es klappt nun nicht mal so einfach, einen Partner für eine Beziehung zu finden. Und wenn wir denken, ihn oder sie gefunden zu haben, verschlägt es uns meistens die Sprache und wir verwandeln uns im Nu in einen emotionalen Volltrottel. Dann rutscht uns das Herz in die Hosentasche. Wir bekommen regelrecht Schiss davor, unsere Gefühle für den Anderen offen anzusprechen. Wie leicht könnte man und frau sich dabei bloßstellen. Die Angst, nicht ernst genommen zu werden, sobald er/sie sich der/m anderen öffnet und seine/ihre Gefühle zeigt, hemmt und hindert.

Oft spielen hier unsere Erfahrungswerte und Enttäuschungen aus der Vergangenheit eine große Rolle. Wer steckt eine Abfuhr schon leicht weg?

Die Folge: Resignation. Wir ziehen uns zurück in unser Schneckenhaus und gucken und warten. Es ist die Angst vor einer Abfuhr, davor, dass der andere die Gefühle nicht erwidern könnte, nicht ernst nimmt, einem im Regen stehen lässt, die uns in unser Schneckenhaus treibt.

6. Die Lösung??

Wir würden jetzt wirklich gerne eine Anleitung abdrucken, anhand der man, wie bei einer Checkliste, die verschiedenen Punkte abhakt und zum Schluss einen Partner hat. Aber so einfach ist es nicht.

Eine Beziehung zwischen zwei Menschen ist immer etwas sehr persönliches und immer so unterschiedlich, wie die beiden Menschen, um die es geht.

Doch warum fällt es uns so schwer, einfach aufeinander zuzugehen und offen über unsere Gefühle für einen anderen zu sprechen?

Ist es „nur“ die Angst, bloßgestellt zu werden oder nicht ernst genommen zu werden? Die Angst, verletzt und zurückgewiesen zu werden? Die Angst, mit einer unerwiderten Liebe leben zu müssen?

Liegt es daran, dass wir zu eitel sind?

Oder daran, dass wir uns unsere Gefühle nicht eingestehen?
Sind wir zu schüchtern oder zu verklemmt?

Trauen wir es uns nicht zu, dass unser Gegenüber, die Gefühle für uns nicht erwidern könnte?

Das oder ähnliches könne Gründe dafür sein, warum wir es uns nicht trauen, einfach auf einander zu zugehen und wie zwei normale Menschen miteinander zu reden.

Aber auch hier haben wir keine Universalantwort, denn jeder von uns hat seine eigenen Gründe, die eine individuelle Lösung brauchen. Die Antwort darauf muss jeder für sich selber finden.

Ein erster und mit Sicherheit guter Tipp aber ist, auf sein Herz und seine Gefühle zu hören. Schau ganz tief in dich hinein und erforsche deine Gefühle. Versuche das (vielleicht) Neue in dir aufgehen zu lassen und lass dich ausfüllen vom Gefühl des Verliebt-seins. Und dann, wenn du merkst, dass es für Dich an der Zeit ist, dann fasse deinen Mut zusammen und sag, schreib oder lass Dir sonst etwas Schönes und Liebes einfallen, damit der- oder diejenige merkt, dass da jemand ist, für den sie/er ganz besonders wichtig ist. Dann wirst du sehen, ob ihr dieses Gefühl teilen werden könnt. Natürlich kann das auch alles in die Hose gehen, aber mach dir bewusst, dass zu einer Beziehung, einer Partnerschaft, immer zwei gehören. Und ohne Mut, sich die Gefühle zu gestehen, werdet ihr nie zusammen kommen.

7. Schon verliebt oder verheiratet??

Dann laden wir dich ganz herzlich dazu ein, dich erneut in deinen Partner zu verlieben und hoffen, dass es dir gelingt, diese rosarote Brille wieder einmal aus der Schublade herauszuholen und den Partner mit den Augen eines Verliebten zu sehen. Lass sein Lachen zu deiner Sonne werden.

8. Was ist das Besondere an diesem Abend?

Das Besondere an diesem Abend soll sein, dass er die positive Seite der Liebe und des verliebt seins zeigt, ohne „bad touch“ nach dem Mot-

to: "Warte erst mal, bis die Beziehung wieder zu Ende ist und du am Boden liegst!" Genau das wollen wir vermeiden.

Kurzum, ein positiver, mutmachender Abend über die Liebe und das Verliebt-sein.

9. Was wollen wir vermitteln?

Das jeder Beginn einer Beziehung eine ganz persönliche Sache ist und es kein Patentrezept zu vermitteln gibt.

Jeder und jede ist einmalig, und genauso einmalig sind die Gefühle eines jeden, wenn er/sie sich verliebt.

Jeder soll auf seine eigenen Gefühle und sein Herz hören und darauf bauen

10. Was wollen wir mit diesem Thema bewirken?

Die Leute sollen aus ihren Schneckenhäusern herauskommen und neuen Mut gewinnen, Beziehungen einzugehen. Wir wollen bei den Jugendlichen ein Selbstbewusstsein aufbauen. Das Team sollte besonders an diesem Tag/Abend ein offenes Ohr haben für die Beziehungsprobleme und -träume der Leute haben. Denn für Tipps, Ratschläge, Hilfen und Einschätzungen benötigt jede/r Gesprächspartner/-innen, bzw. Freund/-innen.

Gut für die Kuschelgruppen geeignet.

Malte Wolman, Leonberg, und Urs Weigel, Nürnberg

PS.: Ach ja, dieser Impuls wurde von zwei Männern verfasst und ist vielleicht zu oft aus der maskulinen Sicht der Dinge gesehen. Wir laden alle Beteiligten bei JAT dazu ein, auch die weibliche Sicht der Dinge nicht zu vergessen. Wir wissen, dass auch die Frauenwelt eine Meinung zu diesem Thema hat. Wir sind sehr gespannt und interessiert...

11. Workshopbeiträge

11.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- Beatles, All you need is love
- Beatles, Michelle
- Britney Spears, Hit me baby one more time
- Reinhard Mey, Verzeih
- Pe Werner, Kribbeln im Bauch
- Herbert Grönemeyer, Flugzeuge im Bauch
- Dieter Thomas Kuhn, Eine neue Liebe ist wie ein neues Leben
- Arno und Andreas, Wie ein seltener Stein
- PUR, Funkelperlenaugen
- KünstlerIn unbekannt, Voulez vous coucher avec mois
- Matthias Reim, Verdammt ich lieb dich
- Heinz Rudolf Kunze, Dein ist mein ganzes Herz
- Pe Werner, Liebe ist, wenn man's trotzdem macht
- Dieter Thomas Kuhn, Mendocino
- Jule Neigel, Du bist nicht allein
- Freddy Mercury, Love kills
- Tic Tac Toe, Verpiss dich
- Abba, The winner takes it all
- Mariah Cary, I learn it from the best
- Reinhard Mey, Ich liebe dich
- Manfred Siebold, Die federleichte Hand
- Real Conversation, Stille Ozeane
- KünstlerIn unbekannt, Nothing' gonna a change my love for you
- Ararat, Bitte gib mich niemals wieder her
- Merci Song (Werbung)
- Trio, DaDaDa
- Prinzen, Küssen verboten
- Lou Bega, I've got a girl
- Cae Gauntt, Circle of Love
- Drafi Deutscher, Marmor, Stein und Eisen bricht
- Flying Pickets, Only You
- Herbert Grönemeyer, Ich hab dich lieb
- Blues Brothers, Give me some loving
- Wolfgang Petry, Verlieben verloren vergessen verzeihn
- Elton John, Can you feel love tonight (aus: Lion King)
- Blues Brothers, Everybody needs somebody to love
- Herbert Grönemeyer, Deine Liebe klebt

- Xavier Naidoo, Sie sieht mich nicht
- Xavier Naidoo, Nicht von dieser Welt
- Nimm Zwei, Ein Herz für dich
- NDW, Rumpelstilzchen
- NDW, Kleine Taschenlampe brenn
- Herz und Herz vereint zusammen (Gesangbuch #220)

Texte:

- Liebe ist-Cartoons
- Liebesbrief schreiben
- Partnerschaftsanzeigen
- Das Hohelied (AT)
- Das Hohelied der Liebe (1. Korinther 13)
- David und Batseba
- Jakob und Rahel
- Erich Fried, Liebesgedichte
- Partnertest Bravo

Gedanken:

- Psycho-Test: Wer ist die/der Richtige
- Lektüre-Vorschlag: Focus #2 vom 10.01.2000, S.122ff
- Erfahrungen aus Bravo, Girl, usw. vorlesen
-

11.2 Theater, Pantomime

Gedanken:

- Der Topf mit dem Deckel: Vorstellung eines Topfes und verschiedene Deckel, die passen. Der Inhalt ist trotz allem in Gefahr. Das ist die Aufgabe: was machen wir aus unserer Beziehung.
Achtung: Selbst ein passender Deckel garantiert keine schmackhafte, wohltemperierte und nie endende Mahlzeit.
- Lächeln kann verstärkt werden durch Alufolie auf den Zähnen.

Theater:

- Partnervermittlungsinstitute. Es werden von den Bewerber/-innen Videofilm-Aufnahmen gemacht. Versuch der Vermittlung (kann gut oder schlecht ausgehen).
- Erst-Begegnung: Dein LACHEN verbrennt. Zweite Szene: Betroffene/r legt Eisbeutel (o.ä.) aufs Gesicht und fantasiert in bildhaften Worten von diesem atemberaubenden Erlebnis. Dritte Szene: Vorbereitung des/r Betreffenden. Er/sie legt vor der erwarteten Begegnung Sunblocker auf. Die Begegnung geht gut.
- Jugendkreisabend. Es ist nur ein Geschlecht anwesend. Es wird sich über das andre Geschlecht unterhalten (kann gut in Vorurteilen geschehen) Dann kommen zwei aus dem anderen Geschlecht. Alle Anwesenden fangen an, diese anzulächeln und sie zu umgarnen.
- Idee: Wie bei einer Insektenvernichtungslampe zieht dein Lachen alle anderen an. Je näher desto gefährlicher. Andocken gleich Vernichtung (da haut es einen um, da verschlägt es einem die Sprache, da bleibt mein Herz stehen, usw.).
- Auf der Suche. Mit ständigem Lächeln unterwegs, überall und ständig.
- Verschiedene Filmszenen nachspielen. Z.B. Titanic, Romeo und Julia; West Side Story, Pretty woman, dirty dancing, Eis am Stiel, Casablanca, Vom Winde verweht, Und täglich grüßt das Murmeltier, Notting Hill, Runaway bride, Auf immer und ewig, In & Out, Ganz oder gar nicht, Stadt der Engel, Während du schliefst, Message in a bottle, e-mail für dich, Schlaflos in Seattle, IQ-Liebe ist relativ, usw. Publikum kann raten
- Rosarote Brillen aufsetzen. Vorher-nachher. Brille ab, dann wird die Realität erkannt, Zoff und Auseinandersetzung über die Wirklichkeit und weiter geliebt.
- Spielshow: Art Spiel ohne Grenzen. Kandidaten kämpfen um den Hauptgewinn: den wahren Mann, bzw. die wahre Frau.
- Herzblatt
- Traumhochzeit, Anträge
- Peep! Bekannte Personen aufführen.
- Daily soap: Verbotene Liebe, o.ä.
- Froschkönig. Frau muss schon viele Frösche küssen, um einen Prinzen zu finden.
- Verliebt in den Star (z.B. Oli P, Britney Spears, Keally Family, Michael Jackson, Leonard DiCaprio, Pamela Anderson, Lara Croft, Verona Feldbusch)

- Lolita-Effekt. Verliebt in meinen Lehrer, meine Lehrerin
- Eltern klären ihre Kinder über Liebe und Verliebtheit auf (Bsp. Wenn man sich verliebt wird man grün im Gesicht, wenn man sich küsst, gibt's ein Ausschlag am Popo, usw.)
- Liebesbrief schreiben lassen. Ein Pärchen schreibt sich einen Liebesbrief. Abschnitt für Abschnitt erkennt man, wie eine Frau, bzw. ein Mann solch einen Brief schreibt. Ernst und realistisch.
- Verarschung: die Vorbereitung auf den ersten Date. Weibliche wie männliche Vorbereitungen.

Pantomime:

- Pantomime kitschig. Er schenkt ihr eine Rose. Sie nimmt sie an und schließt sie in die Arme. Sonnen-Scheinwerfer geht auf.

11.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ:

- Raum in rosarot und himmelblau dekorieren und mit Herzchen verzieren.
- Rosarote Brillen
- Plakat: schmalziger Sonnenuntergang oder Teletubby-Sonne
- mit Farben kennzeichnen, wer vergeben, wer Single ist
- Herzlollies, Glückskekse

Video:

- Werbung: Lätta, Merci, Langnese, u.ä.
- Bekannte Filme weiterführen, wie es danach weitergeht:
My best friends wedding
4 Hochzeiten und ein Todesfall
Jenseits von Afrika
Notting Hill
e-mail für dich
- Zwanghaftes verlieben wollen - klappt nicht (rosarote Brille)
- Verliebt mit rosaroter Brille -Brille absetzen – da steht ein andere/r Frau/Mann
- Bild Impuls: letzte 10sec von Pretty Woman – Cadillac und Feuertreppe. Oder: die Titanic-Szene in Endlosschleife
- Hohelied der Liebe verfilmen
- Kennenlernen über Internet (ähnlich: e-mail für dich)
- Alles gemeinsam machen: WC gehen, duschen, waschen

Bar:

- Bar WS „Gib mir die Kugel Torte“ (Rezept bei Katarina Hecke zu erfragen). Für alle die gerade nicht verliebt sind, ohne Freund oder unglücklich verliebt sind
- schmierige Liebesdrinks
- Flirtheifer
- Liebestöter: Chinin macht impotent (Bitter Lemon)

Photo:

- Fotolovestory

Moderation:

- Jedes Mal bei Moderation wird eine Rose einem überreicht, bis der Strauß nicht mehr zu halten ist.
- Moderation gibt Dr. Sommer Tipps weiter mit entsprechendem Kommentar, bzw. kreativer Durchführung
- Moderatoren kleben aneinander, sprechen alles ab, so richtig treudoof

All inclusive:

- Wünschelrute oder Pieper, der ausschlägt, wenn der/die ideale Partner/-in vorbeikommt.
- Gerät, das piepst. Könnte zum Running Gag aufgebaut werden.
- Kuppelgruppen. BesucherInnen gleich zu Beginn dementsprechend einteilen.
- Tanzkurs-Abschlussball Situation. Jede/r muss sich eine/n Partner/in suchen.
- das Paar des Abends. extra Bank , Rose, Dinner (willkürlich ausgewählt).
- Computer Frageaktion, die immer den/die perfekte/n Partner/in ausdrückt (Karl Dall, Regine Hildebrand)

1. Gottesbilder – Chance und Gefahr

Gott – wie bist du? Bei dieser Frage ist mir zunächst ein Buchtitel eingefallen, der für mich zum Programm wurde: „Gott ist größer als mein Herz.“ Gott ist größer und das heißt immer auch, er ist anders, als meine Bilder und Vorstellungen, die ich mir von ihm mache. Und es ist Gottes Herz, das größer ist als meines. Es geht bei diesem ‚größer‘ auch um mehr Liebe. Gott liebt mehr als ich es mir vorstellen kann und zwar nicht nur mich, sondern auch die anderen. Dieses Wissen bewahrt mich vor endgültigen Fixierungen und gibt mir bei meiner Suche nach vernünftigen Gottesbildern eine gute Basis.

Denn, ob wir wollen oder nicht, wir können von Gott nur in menschlichen Vorstellungen reden. Wir müssen uns Gott irgendwie vorstellen, um irgendeine Beziehung zu ihm aufbauen zu können. Gleichzeitig besteht dabei die Gefahr, dass wir Gott in unseren menschlichen Vorstellungen festlegen. Das ist Gefahr und Chance zugleich. Denn Bilder können uns negativ oder positiv beeinflussen. Es hängt deshalb entscheidend von unseren Gottesbildern ab, ob wir eine Gottesbeziehung leben können oder nicht. Zwei Texte haben mir diese Spannung vor Augen gehalten.

Vor allem die zweite Meditation macht deutlich, was Gottesbilder alles anrichten können. Hier leidet ein Mensch durch negative Gottesbilder, Bilder die einengen und festlegten. Die Frage nach unseren Gottesbildern ist sehr entscheidend. Wie wir von Gott reden, welche Bilder wir aufnehmen und selber an andere weitergeben ist ein wichtiger Faktor für unsere Gottesbeziehungen.



<p>Gottesbilder (Christel Voß-Goldstein)</p> <p>Wie ist das nun mit den Bildern Gott Du sollst dir kein Gottesbild machen heißt es in der Bibel und doch ist sie voll davon du König Herrscher Gewaltiger es geht ja wohl nicht anders wir Menschen dein Abbild können dich nicht fassen wenn nicht du in unseren Bildern dich mitteilst Vielleicht aber lehrt uns die Geschichte des Missbrauchs deiner Bilder von Menschen gemacht von Menschen genutzt zu eigenem Vorteil auf Kosten der anderen wie wir es halten sollen mit den Bildern ohne dich darin einzusperren: Du sollst kein Bild als Gott anbeten! Du sollst kein Gottesbild für alle verpflichtend machen! Du sollst jedes Bild durch andere ergänzen! Du sollst mit Bildern</p> <p>Gott ich mag nicht mehr Herr zu Menschen nicht festlegen! Dann wirst du kein Gottesbild</p>	<p>Ich mag nicht mehr Herr zu dir sagen... (H. Langer)</p> <p>dir sagen aber ich wag mich noch nicht nicht meinen Aus-Druck Zu lang war die Impfung zu häufig, mit der sie dich mir einverleibt haben, zu stark ihre Wirkung die Lähmung die Hemmung dickes Gemisch aus Ängsten Macht Wahrheit Verboten, die mein Blut aufsog Denken mein Fühlen einzwängt, die mein Leben abkühlte leise verhalten eingelullt manchmal wie Tröstung Gott Sie haben dich mir angewöhnt vermännlicht befehlend grausam errettend – sie haben dich mir abgewöhnt versöhnt verjüngert verbrüdert – Gott ich mag nicht mehr Herr zu dir sagen aber ich wag mich noch nicht. Eher Abwendung mein Aufwachen eher Abneigung mein Aufstehen wütend manchmal und traurig verkrüppelt gebremst – könnte ich dich anklagen Gott, ich würde frei. Und ich hörte auf, meinen Kopf zu senken, ich sähe dir ins Gesicht, könnte</p>
---	---

<i>schreien – ich stünde gerade, offen zu strei- ten – und könnte benutzen um Herrschaft auszuüben.</i>	
<i>vielleicht deinen Atem spüren.</i>	

2. Meine eigene religiöse Sozialisation als Schicksal für meine Gottesbeziehung?!

Wir sind somit vor die Aufgabe gestellt, unsere eigenen Gottesbilder zu klären. In theologischer und psychologischer Sicht können wir sagen: Das Bild von Gott bleibt in seiner Fülle und als Ganzes dem Menschen unbegreiflich und nicht fassbar. Wir sind also immer vor die Aufgabe gestellt, Gott neu zu suchen und unsere Bilder zu erneuern oder zu verändern.

Für die Entstehung unserer Gottesbilder sind die unterschiedlichsten Erfahrungen maßgeblich. Erziehung der Eltern, Rollenverhalten in der Familie, Erfahrungen in Gemeinde, Kirche und Gesellschaft und vieles mehr. Da wir aber nicht nur ein Spielball unserer Umgebung sind, ist es wichtig festzuhalten: Ohne bewusste Auseinandersetzung – im Gespräch wie in religiöser Erlebnispraxis – besteht die Gefahr, dass der Glaube und seine Gottesbilder unreflektiert übernommen und nachgeahmt werden. Es kann sich dann keine eigene Gottesbeziehung bilden.

Aus diesem Grund ist es an dieser Stelle wohl am Besten, einmal innezuhalten und sich selbst Rechenschaft zu geben über seine eigenen Gottesbilder. Für eine Selbstbesinnung darüber, wie wir unseren Glauben kennengelernt, was wir als hinderlich und was wir als förderlich erfahren haben, können folgende Fragen helfen:

- Welche Personen in meiner Kindheit und Jugendzeit haben nachhaltigen religiösen Eindruck auf mich gemacht?
- Welches waren die entsprechenden wichtigsten Situationen, an die ich mich erinnern kann?

- Welches sind meine frühesten religiösen Erlebnisse? Welche Gefühle habe ich, wenn ich daran zurückdenke?
- Wie ist mein Glaube entstanden, und was möchte ich anderen von meinem Glauben weitergeben – was nicht?
- Was ist der wichtigste Punkt meines Glaubens?
- Bei welchen religiösen Themen bin ich besonders unsicher?
- Was fällt mir spontan zum Stichwort ein: Gott ist wie...?

3. Negative und Positive Gottesbilder

Die Bibel hält einen großen Reichtum an Gottesbildern bereit. Auch diese Vielfalt ist Gefahr und Chance in einem. Zur Chance wird es dann, wenn wir die Bilder als Anregung zum eigenen Nachdenken, aus ihrer Zeit heraus zu verstehen suchen und uns klar ist, dass diese Bilder nicht ausschließlich, sondern in ihrer Vielfalt und Gesamtheit zu sehen sind und auch dann noch nicht die Wirklichkeit Gottes zutreffend beschreiben können. Gott selbst muss sich uns immer wieder neu zu erkennen geben und Bilder in uns erstehen lassen. Und ihre letzte Begründung erhalten unsere Bilder durch Jesus Christus. Vor dieser Botschaft der Gnade Gottes müssen wir unsere Gottesbilder verantworten und messen können.

Zementieren wir bestimmte ausgewählte Bilder, dann ist die Gefahr des Missbrauchs sehr groß. So wurden in der Vergangenheit z.B. innerhalb der Kirche meist die herrschaftlichen Eigenschaften Gottes (König, Richter, Herrscher...) betont, obwohl in der Gesamtheit der Bilder der lebendige und nahe, heilschaffende Gott im Mittelpunkt steht. Viele Bilder wurden auch einfach durch die „männliche“ Kirche verdrängt. Das Alte Testament stellt uns Gott auch als Gebärende vor (Jes 42,14), als stillende Mutter (4. Mose 11,12) oder überhaupt als Mutter: „Kann denn eine Frau ihr Kind vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde, ich vergessen dich nicht“ (Jes 49,15).

Viele von uns sind jedoch mit anderen Gottesbildern groß geworden, von denen wir bis heute abhängig sind. Ich will einmal versuchen schemenhaft einige negativen und positiven Muster aufzuzeigen.

3.1 Negative Gottesbilder

Ich nenne sie negative Gottesbilder, weil sie meiner Meinung nach nicht mit der Botschaft von der Liebe Gottes in Jesus Christus vereinbar sind, wie sie uns das Neue Testament vermittelt. Und ich erwähne deshalb diese drei klassischen Bilder, weil sie nach wie vor in unserer Gesellschaft weit verbreitet und weil auch viele Christen durch sie geprägt wurden.

- **Der strafende Richtergott**

Dieses Bild zeichnet einen unerbittlichen Gott, der keinen Widerspruch duldet und keine Barmherzigkeit kennt. In einer negativen Steigerung kann er zum unberechenbaren Willkürgott werden, dem man ohnmächtig ausgeliefert ist. Im Bild des allmächtigen Vatersgottes wird oft der strenge strafende Richtergott weiter transportiert, der über seine Kinder verfügt.

- **Der Buchhalter- und Gesetzesgott**

Dieses Bild ist herzlos. Ein Gott, der jeden Fehler und jedes Vergehen des Menschen aufschreibt für die große Endabrechnung beim Letzten Gericht. Er wird oft mit dem Richtergott in Verbindung gebracht. Durch den Spruch „Ein Auge ist, das alles sieht, auch was in finsterner Nacht geschieht“ wurde bei vielen Kindern eine Sündenangst geschürt. Die Erfahrung sich selbst zu vergeben und sich vergeben zu lassen wurde fast unmöglich gemacht.

- **Der überfordernde Leistungsgott**

Hinter diesem Leistungsgedanken steht eine krumme Rechtfertigungslehre, die fordert, dass jede und jeder zu leisten hat, was sie und er schuldig, und dass jeder und jedem geleistet werden muss, was ihr oder ihm zusteht. Hier kommt ein alter grundlegender Vergeltungsgedanke zum Vorschein, nach dem Motto: „Gibst du mir, dann geb ich dir“. Das Thema Leistung und Erfolg gibt es im religiösen Bereich auch in der Form eines geistlichen Aktivismus, der diesem Leistungsgott zu entsprechen versucht und bisweilen zerstörende Folgen hat.

3.2 Positive Gottesbilder

Die Absicht von Bildern und Beschreibungen ist es, uns Gott nahe zu bringen. Genau aus diesem Grund erzählt uns Jesus selber viele Ge-

schichten über Gott. Nicht um Gott zu fixieren, sondern um seine Liebe auf vielfältige und bunte Weise zu beschreiben. Und das ist gut so. Denn jeder Mensch reagiert auf Bilder unterschiedlich.

So will Gott heilschaffend in unser Leben eingreifen und nicht angstmachend oder zerstörend wirken. Wenn wir Bilder dazu benutzen, dann sind sie fehl am Platz. Deshalb ist es ausgesprochen wichtig, Gottesbilder nicht einfach nachzuplappern oder die Übernahme eines bestimmten Bildes von jemandem zu verlangen. Heilschaffende Gottesbilder müssen von jeder und jedem persönlich durchlebt und erfahren werden. Dann dienen sie dazu, meinen Horizont, mein Sehvermögen zu erweitern. Folgende übergeordnete Beschreibungen wären für mich Richtlinien für positive Gottesbilder:

- Gott, der jeden Menschen als sein Ebenbild geschaffen hat und ihm das Leben in Fülle schenkt.
- Gott, der das Leben des Menschen als guter Hirte / Freund / Freundin begleitet und schützt.
- Gott, der als Vater und Mutter für die Menschen sorgt und Geborgenheit gibt.
- Gott, der mit dem Menschen leidet und ihn durch das Leid und den Tod hindurch zum Leben befreit.

Wenn wir uns miteinander darauf besinnen, dass es das zentrale Anliegen der Verkündigung Jesu war und somit für unseren christlichen Glauben heute noch ist, dass Gott es gut mit uns meint, dass er uns Heil schafft, dass er uns heil macht, dann können auf diesem Boden gute, lebensfördernde Gottesbilder entstehen, die unsere Beziehung zu Gott prägen. Jesus war eben gerade kein Asket, er hat keine religiösen Übungen vorgeschrieben. Seine Botschaft ist Liebe: Gottesliebe, Selbstliebe, Nächstenliebe. Sie ist die Freude des angebrochenen Gottesreiches. Und Jesus richtet seine Worte gegen all das, was uns hindert zu lieben, was uns hindert Möglichkeiten des Liebens und Geliebtwerdens wahrzunehmen. Er wettet daher gegen Geld und Macht, gegen Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Und er holt u.a. nicht zufällig – einmalig und unerhört für seine Zeit – Frauen nahe an sich heran, heraus aus ihrer Diskriminierung. Diese Einsicht hat mich vor allem sensibel gemacht, männliche, vom Herrschen herkommende Begriffe wie Herr oder Retter äußerst selten zu verwenden.

4. Markus 8,22-26: Eine Jesusbegegnung als eine Antwort wie Gott ist

Und sie kamen nach Betsaida. Und sie brachten zu ihm einen Blinden und baten ihn, dass er ihn anrühre. Und Jesus nahm den Blinden an der Hand und führte ihn hinaus vor das Dorf, tat Speichel auf seine Augen, legte ihm die Hände auf und fragte: "Siehst du etwas?" Und er blickte auf und sagte: "Ich sehe Menschen, denn ich sehe Wesen wie Bäume, nur dass sie umhergehen." Danach legte er ihm nochmals die Hände auf die Augen. Da sah er deutlich und wurde wiederhergestellt, so dass er alles scharf sehen konnte.

Jesus nimmt den Blinden an der Hand. Und wo führt die Reise hin? Aus der Enge in die Weite. Raus aus dem Dorf! Raus aus der Enge. Weg von all den Menschen, die einen begafften, begutachteten und kontrollierten. Raus aus der Festgelegtheit durch andere. Ein notwendiger Schritt, um Sehstörungen und festgefahrene Bilder zu verändern. Wie oft sind wir fixiert durch die Meinungen anderer, haben das, was andere über Gott sagen uns angeeignet, einfach übernommen. Schauen durch die Brille anderer. Raus - Abstand gewinnen, unverbrauchte Luft schnappen! Denn die Art, in der wir die Welt sehen, hängt nicht nur von der Welt an sich ab, sie wird bestimmt von den Menschen, die uns die Welt zeigen. Das scheint die Voraussetzung zu sein, damit Gott heilschaffend eingreifen kann. Jesus führt den Blinden in einen weiten Raum, in eine Zone der Unbedrohtheit. Hier kann der unter Sehstörungen Leidende sich auf neue Erfahrungen einlassen.

Haben wir oder nehmen wir uns, jede und jeder für sich, solche Räume der Weite? Räume, in denen wir uns losmachen können von allen "man muss", "du sollst", "du darfst nicht", "so und so und nicht anders". Lassen wir uns darauf ein, in dem Bewusstsein, dass Gott unverbrüchlich auf unserer Seite steht, unseren Gedanken freien Lauf zu lassen. Beim Bibellesen, im Gespräch, beim Beten. Schaffen wir uns diese Voraussetzungen und gönnen wir sie uns gegenseitig.

Raus aus dem Dorf, raus aus unseren Dörfern! Vielleicht schaffen es manche gedanklich, andere müssen einmal fortfahren auf Urlaub oder Freizeit, um ihre Seele baumeln zu lassen. Und raus aus den Zwängen, was man hier zu denken hat und was nicht, wo einem jede und jeder über die Schulter schaut: Jesus wusste um diese Probleme. Deshalb führt er den Blinden hinaus aus dem Dorf. Gott will uns in der Weite, der

Offenheit *allein* begegnen, uns, und nicht den Meinungen anderer in uns. Mit unserer Lebensgeschichte, mit dem, was wir erlebt haben und mit dem, was uns belastet. Dahinein will er sprechen und uns neue heilende Begegnungen mit ihm ermöglichen. Für den Blinden war das der Anfang seiner Heilung.

Und da spürte der Blinde plötzlich Jesu Hände auf seinen Augen - unendlich zart, einfühlend, warm, heilend. Hatte ihn jemals ein Mensch so berührt? Diese Berührung tat so gut. So viele Jahre hatte ihn niemand mehr berührt, zärtliche Hände waren ihm fremd geworden. Und hier nun plötzlich kommt ihm Gott entgegen in all seiner Zärtlichkeit und berührt ihn, schenkt ihm Geborgenheit.

Und er erinnerte sich möglicherweise, wie gern er als Kind sich auf den Schoß seiner Mutter setzte und sich von ihren Armen halten ließ. All seine Verkrampfung begann sich zu lösen. Gott war für ihn da, wie damals seine Mutter. Das Streicheln, diese Sanftheit, wie er es seither nur aus Liebesbeziehungen kannte, war für ihn ein Durchbruch. Diese mütterliche Zuwendung ließ ihn aufatmen. Hatte er doch seither Gott immer festgelegt auf das Bild eines Herrn, der zwar herzlich, aber distanziert war - eben wie sein Vater. Tränen füllten seine Augen. Heiße Tränen. Wie ein Bach flossen sie. Sein ganzes Gesicht entspannte sich, wurde weich. Wie lange hatte er schon nicht mehr geweint? Wie lange hatte er schon keine Gefühle mehr gezeigt? Gott, ich darf das zulassen! Gott, du bist größer als mein Herz!

Jesus führt hier aus der Enge in die Weite. Jesus schenkt durch seine zärtliche Zuwendung neue Gottesbilder. Berührung, Streicheln, umarmen, küssen - wenn wir z.B. an die liebevolle Zuwendung in der Erzählung des verlorenen Sohnes denken - sind Beschreibungen der Zuwendung Gottes. Durch die mütterliche Zuwendung Jesu wird hier ein Heilungsprozess ermöglicht. Theologie der Zärtlichkeit! Die festen Scheuklappen, der starre Blickwinkel des Mannes werden geöffnet, erweitert. Jesus begegnet so, dass es möglich wird Auszubrechen aus der Gefühlsenge, immer den harten Mann spielen zu müssen; Auszubrechen aus der Angst, ohne selbstgebastelten Schutzraum nicht mehr zurechtzukommen.

Da fragte Jesus den Blinden: "Siehst du etwas?" Er blickte auf. Und tatsächlich - er konnte es kaum fassen: Licht, Farbe, verschwommene

Bewegung. Waren es Bäume im Wind oder Menschen? Die Grenzen flossen ineinander. Es war alles unklar.

Nach der ersten Freude die erste Enttäuschung. Warum konnte ihn Jesus nicht vollständig heilen? Sollte es damit enden, dass alles unklar blieb? All das schoss ihm durch den Kopf. Aber er sagte es Jesus. Und da legte er nochmals behutsam die Hände auf. Zärtlich, liebevoll, lange und geduldig. Und allmählich wurde ihm klar, Heilung braucht Zeit, wenn er wirklich ein Sehender werden will.

Die Frage, die jetzt im Raum stand, lautete: "Willst du hinsehen?" Er ahnte, was das meinte. Alles sehen ist nicht immer gut und schön. Wieder sehen können bedeutete: ein neues Leben anfangen. Wieder arbeiten gehen, sich von Bildern und Vorstellungen zu verabschieden, die er noch aus der Zeit vor der Erblindung, in seinem Herzen trug. Er würde trauern und Abschied nehmen müssen. Auf Fragen neue Antworten suchen und vieles mehr. Doch er wollte. Er blickte scharf hin und er war wieder hergestellt. Sehen will gewollt sein und muss gelernt werden.

Jesus will uns an der Hand nehmen, uns in die Weite führen, dahin wo wir Gott und unser Verhältnis zu ihm nicht einengen auf unsere einmal gewonnene Sichtweise und es dabei belassen. Von Jesus befreit zum Sehen, heißt deswegen auch, befreit zum Hinsehen, zum Wahrnehmen meines eigenen Gottesverhältnisses. Sich der Frage aussetzen: "Was sehe ich?" Bin ich glücklich? Sehen, Gott immer wieder neu entdecken. Das schließt das Abschied nehmen mit ein. Abschied nehmen von Positionen, die für mich nicht mehr stimmig und deshalb veraltet sind. Trage ich heilschaffende Gottesbilder in mir oder muss ich sie überprüfen und gegebenenfalls verändern oder erweitern lassen, wie es z.B. im Heilungsprozess des Blinden geschah? Das ist nicht immer leicht, kann mitunter schmerzlich sein, aber es ist heilsam.

Als ein sehr schönes Bild empfinde ich dazu das Lied von Ulrich Fick (Ielo 770):

Ich werfe meine Fragen, meine Bitten, meine Ängste, meinen Dank hinüber, wie ein Tau von einem Schiff ans Land. Denn du bist da und greifst zu mir herüber. Denn du bist da und nimmst mich an der Hand. Weil Gott es ist, der all mein Fragen, Bitten, meine Ängste und meinen Dank auffängt, hält er mich auch fest. Denn Gott ist größer als mein Herz.

5. Zusammenfassung

5.1 Was ist das Besondere

Das Besondere sehe ich in dem Zuspruch, dass Gott es gut mit uns meint. Dieser Tag und Abend, könnte dazu dienen, dass wir in allem, was wir tun, versuchen die Zuwendung Jesu/Gottes erfahrbar zu machen. Dass wir an diesem Tag Ermutigung und Zuversicht bekommen, Geborgenheit, Zuwendung und gute Gemeinschaft erleben, wäre das dann nicht ein wirklich fruchtbares, real erlebtes Gottesbild?

Gott ist wie ...? Diese Frage ist auch besonders anregend, denn sie leitet uns an zum Träumen und zu grenzenloser Phantasie und Kreativität. Über Gott nachdenken – grenzenlos, ohne Ängste und Tabus, das wäre eine lohnende Aufgabe.

Biblich würde ich einen besonderen Schwerpunkt auf die Jesusbegegnungen oder auf die Gleichnisse, die Jesus erzählt, legen. Ich denke in diesen Geschichten finden wir wunderbare Gottesbilder, wir erleben durch Jesu Verhalten, wie Gott ist. Diese Geschichten bringen mir Gott viel näher als irgendwelche abstrakten Titel und Namen.

5.2 Was will ich bewirken

Ich will bewirken, dass wir uns an diesem Tag lebensfördernde Bilder von Gott vor Augen malen.

Ich will bewirken, dass wir unsere eigenen Gottesbilder hinterfragen, und uns gegenseitig ins Nachdenken bringen. Dass wir ehrlich und offen ins Gespräch darüber kommen, wie Gott für uns ist.

Ich will bewirken, dass jede und jeder an diesem Tag für sich ein Gottesbild findet bzw. eine Vorstellung von Gott beschreiben kann, die ihr oder ihm hilfreich und lebensdienlich ist. Ich will zu grenzenloser Phantasie ermutigen. Dann werden wir wohl am ehesten für uns eine Antwort finden: Gott – was geht?!

Ich will bewirken, dass an diesem Tag / Abend ein farbenfroher und bunter Reichtum an Bildern, Texten, Liedern, Gesten, etc. entsteht, die uns die Zuwendung Jesu/Gottes (wie z.B. in der Geschichte Mk 8,22-26 „Theologie der Zärtlichkeit“) vor Augen malen.

Ich denke eine lohnende Sache wäre, anzuregen
Geschichten zu erzählen oder zu erfinden.
Geschichten geben Freiraum und haben offene
Horizonte, in Geschichten kann ich mich
einklinken, in Geschichten kann ich Gott
besser beschreiben und erfahren wie er ist.



5.3 Was will ich vermitteln

Ich will vermitteln, dass Gott es gut mit uns meint, dass Gott größer ist als mein Herz.

Ich will vermitteln, dass Gott sich nicht fixieren lässt:

Du sollst kein Bild als Gott anbeten!

Du sollst kein Gottesbild für alle verpflichtend machen!

Du sollst jedes Bild durch andere ergänzen!

Du sollst mit Bildern Menschen nicht festlegen.

Ich will vermitteln, dass wir uns immer wieder neu auf die Suche nach Gott machen müssen, und dass ohne bewusste Auseinandersetzung die Gefahr besteht, dass unser Glaube und seine Gottesbilder unreflektiert übernommen und nachgeahmt werden. Dann kann sich aber keine eigenständige Gottesbeziehung bilden.

Ich will reden von der grenzenlosen Zuwendung Jesu zu uns Menschen, und dass Gott uns bei all unserem Suchen und Verstehen schon längst gefunden hat.

Bernhard Nausner, Nellingen

6. Workshopbeiträge

6.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- Gott, dein guter Segen(k&q #177)
- Jesus wohnt in unserer Straße (k&q #79)

- Der Gammler (k&q #161)
- Künstler/-in unbekannt: God is a DJ
- Jesus Christ Superstar
- Joan Osborne, One of us
- Puff Daddy, My best friend
- Amy Grant, Fathers eyes
- U2, One
- Künstler/-in unbekannt, Faces
- Die Toten Hosen, Ich will nicht ins Paradies
- Jesus-Songs von Ararat, Schulze u.ä.
- „Was geht“ von Fanta4 abändern und covern
- Durch verschiedene Musikstile (Hardrock, etc.) Gott darstellen.
- Einzelne Instrumente hören sich alleine schlecht an, zusammen klingt es dann aber gut. Das Gottesbild eines Einzelnen wird Gott nicht gerecht.
- Kinderchor in 2 Akten 1. Akt: ängstlich gesungen „Pass auf kleines Auge, was du siehst ---2. Akt: fröhlich ein positives Lied „Bist du ein Haus aus dicken Steinen“ (KiLiHe #4)

Texte:

- Geschichte: Die 4 Blinden und der Elefanten
- Gedicht: Andrea Schwarz, Gott ist ein Gänseblümchengott
- Gedicht Max Frisch „Liebe befreit aus jeglichem Bildnis“
- Jahreslosung 2000
- Max Frisch, „Mein Name ist Gantenbein“, die Frau beschwert sich bei ihrem Mann, das er sie immer in einem Bild festlegt, Parallele zu dem Gebot/Verbot: „Du sollst dir kein Bild machen von Gott“
- „Einen Gott, über den man redet, ob er existiert oder nicht, solch einen Gott gibt es nicht“
- Hallo, Mister Gott, hier spricht Anna
- Rabbi Gellmann: „Was denkt Gott“

Meditation:

- Sprechmotette: viele Menschen mit ihren Gottesbildern, ein suchender Mensch
- verschiedene Glaubensbekenntnisse vorlesen. Von Jugendlichen (z.B. Zeitschrift dran, das baugerüst /99).
- Gedicht in „falschem Ausländerdeutsch“ geschrieben – Gott, was geht

6.2 Theater, Pantomime

Theater:

- Briefe an Gott. Der/die Schreiber/-in wird im Laufe des Abends älter. Zuerst als Kind, Jugendlicher, Mit der Lebensentwicklung geht die Entwicklung der Gottesbilder einher. Gottesbild wird klarer und bleibt doch vorläufig.
- Dialog zwischen zwei Menschen die sich über ihre Gottesbilder unterhalten
- Verschiedene Personengruppen (Musiker, Schriftsteller....) haben verschiedene Gottesbilder z.B. Krankenhauspersonal – Gott = helfender Gott.
- Kurze Szenen, wo jemand etwas sucht und die Art und Weise, wie jemand etwas sucht
- Ich esse immer Schokoladeneis, weil ich das schon immer gemacht habe und weil mir jemand mal gesagt hat, das schmeckt toll! → Wenn ich nicht offen bin für Neues, kann ich gar nicht die anderen 25 Sorten schmecken.
- Theaterstück: Viele „steile“, dogmatische, wohlgeformte und mit viel Theologie vollbepackte Sätze werden auf einem Glaubensseminar von einer Diskussionsrunde in den Raum gestellt. Aber am Ende checkt niemand mehr etwas und man betrachtet es nur noch als MÜLL.
- Talkshow: Atheist, ein ganz Frommer, ein Aufgeklärter, eine Feministin und ein Religionslehrer für Grundschüler treffen aufeinander
- Workshop Seifenoper: Fortsetzung folgt... jeden Tag 5 min zu den Themen, aber immer die gleichen Rollen, braucht man halt vorher schon die Klamotten
- „Warum musste das gerade mir passieren?“ – Theodizeefrage, mein Gottesbild wird ganz schön durcheinandergewirbelt.
- Immer wiederkehrender Gag: jemand kommt mit einem Bilderrahmen. Trifft immer auf andere Leute. Mal ist ein Bild drin, mal ein Spiegel, mal gar nichts und der Besitzer behauptet immer: „Das ist ein Bild von Gott“. Aber die Gegenüber verwickeln ihn immer in einen Dialog und sagen: „Das kann Gott nicht sein!“ geht auch pantomimisch

6.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusive, u.a.

Kreativ:

- Verschiedene Steckbriefe mit dem Ergebnis, dass es den Steckbrief von Gott nicht geben kann. Oder jeder schreibt seinen eigenen Steckbrief von Gott
- Bild: Jesus, wie er mit den Jüngern durchs Kornfeld geht
- Maria-Heiligen-Ikonen
- Gott ist..., statt: Liebe ist...
- Gottesbilderbastelbogen (GoBiBaBo), Gott als Anziehpuppe

Video:

- Gottesbilder, religiöse Vorstellungen in der Werbung
- Werbung für Gott
- Interview in der Fußgängerzone
- Filmbeispiele: Life of Brain, Jesus von Montreal, Jesus Christ Superstar
- einen Gegenstand aus vielen Perspektiven filmen, die jedes Mal einen neuen Eindruck ergibt

Bar:

- Namen wie: Regenbogengetränk, Multi, G(rappa)-O(range)-T(ee)-T(rollinger)
- G(eiles)-O(riginal)-T(rollinger)-T(röpfle)

Photo:

- Gottesvorstellungen in der Kunst
- Bilder, in denen man Gott finden kann

All inclusive:

- Bild am Eingang mit Pinseln und Farben von den Besuchern malen lassen
- Dalli-Klick (verschiedene Photos verdeckt. Nach und nach aufgedeckt (Lösung aber immer Gott))
- abstrakte Gottesbeschreibungen wie : She is black, Das Gott, usw.
- Werbeslogan auf Gott hin verändern. Z.B. aus „Nicht suchen, sondern finden“ (Lycos) wird „Nicht suchen, sondern finden lassen“.

Ich glaube,

- dass Du mich liebst.
- dass Jesus lebt.
- dass morgen das Wetter schön wird.
- dass das Wochenende mit Dir super wird.

Ich vertraue Dir.

Ich fühle,

- dass Du mich liebst.
- dass Jesus lebt.
- dass morgen das Wetter schön wird.
- dass das Wochenende mit Dir super wird.

Ich lasse Dich hautnah an mich ran.

Ich weiß,

- dass Du mich liebst.
- dass Jesus lebt.
- dass morgen das Wetter schön wird.
- dass das Wochenende mit Dir super wird.

Ich habe Dich erkannt.

1. Wer bist Du? (eine Betrachtung zu Markus 8,27-30)

Und nun sind sie mal wieder am Wandern. Und Jesus stellt eine komische Frage: „Was denken denn die Leute über mich? Was denken denn die Menschen, wer ich bin? Für wen halten sie mich denn?“

Hat er denn das nicht mitbekommen, wie die Leute über ihn reden? Oder wurde schon damals soviel hintenherum geredet wie heute? Warum eigentlich nicht. Die Menschen waren damals auch nicht großartig anders als heute.

Und die Jünger melden Jesus, was sie so hören. „Einige halten Dich für den wiederauferstandenen Täufer.“ Was für eine abstruse Vorstellung. Ein Toter soll zum Leben zurückkehren? Das ist mal wieder typisch Mensch. Wir können einfach nicht loslassen und richtig Abschied nehmen. Was nicht sein darf, kann auch nicht sein. Die Liebe treibt schon

seltsame Früchte. Und außerdem: wenn Johannes auferstanden wäre, dann wäre dies doch ein Zeichen dafür, dass er der Messias wäre. Eigentlich nicht weit weg vom „richtigen“ Ergebnis. Aber, was ist schon „richtig“? Und wie habe ich mir das vorzustellen, dass Johannes und Jesus schon nebeneinander standen. Nein, kein wirklich ernst zu nehmender Vorschlag. Für die betreffenden Menschen allerdings war dies nicht nur Glaube, sondern mindestens auch Fühlen und vages Wissen.

„Andere halten Dich für den wiedergekommenen Elija.“ Die Juden zur Zeit Jesu warteten darauf, dass Elija wiederkommt und den Weg für Gott ebnet. Jesus also als Botschafter Gottes. Ebenso „knapp vorbei“. Jesus will nicht nur den Weg für Gott ebnen. Er sagt von sich selbst aus, dass er der Weg ist. Aber auch diese Lösung hat natürlich seine Ausrichtung. Wie oft meinen wir, die Zukunft herbei reden, bzw. zwingen zu wollen. Wenn Gott es versprochen hat, dann muss Elija irgendwann kommen und die Zeit hereinbrechen, dass Gott kommt. Dann wird sehnsüchtig Ausschau gehalten, nach Personen und Ereignissen, die auch nur annähernd dem Verheißenen nahe kommen. Aber diese Antwort ist eben zu kurz gegriffen. Allerdings handelt es sich doch auch hier um Glaube, um Fühlen und bedingt um Wissen.

„Und noch andere meinen, Du bist einer von den alten Propheten.“ „Gut, gut“, höre ich da Jesus sagen. „Nun weiß ich, was die anderen von mir halten. Aber: für wen haltet ihr mich?“

„Du bist Christus, der versprochene Retter“, hören wir Petrus antworten. Gewagt und gewonnen. Richtige Antwort, 100 Punkte. Gehe direkt über Los und ziehe DM 4000,- ein. Da weiß einer mehr als all die anderen. Da hat einer erkannt, um wen es sich hier handelt. Da kann einer genau aufzeigen, Fakten nennen, Beweise führen, warum er zu diesem Ergebnis kommt. Und alle müssen mit ihm übereinstimmen aufgrund dieser eindeutigen Fakten, oder? Und nichts und niemand können ihn von diesem Wissen abbringen.

Oder ist es doch eher ein „ich glaube“. Ich vermute, ich vertraue, ich wage mich zu dieser Aussage durch. Eben eine tiefere Erkenntnis, die sich aber eben nicht durch Fakten und Beweise überprüfen lässt.

Oder doch eher: ich fühle, dass Du es bist. Du bist mir schon so oft unter die Haut gekrochen, so dass ich nur zu diesem Ergebnis kommen kann.

Objektiv – so weit es geht – betrachtet ist die Aussage des Petrus nicht korrekter als die anderen. Sie ist ebenso eine Aussage des Glaubens und auch hier könnten genügend Gegenargumente aufgeführt werden. Und dass Petrus selbst immer wieder seine konkreten Anfragen und Zweifel hatte, zeigt überdeutlich seine Geschichte.

2. Ich glaube

„Ich glaube an Gott, den Vater, ...“. So beginnt das apostolische Glaubensbekenntnis. So beten und bekennen nun schon seit über 1600 Jahren Christen ihren Glauben. Aber Fakt ist doch, dass nur ganz wenige Aussagen „geschichtlich“ beweisbar sind. Glaubensbekenntnis ist dann nur das immer wieder gegenseitige Zusagen der gemeinsamen Vermutungen, oder?

„Ich glaube, dass Gott mir helfen wird. Ich muss nur genügend beten und glauben, dann wird schon alles recht.“ Ist das nicht eher Unglaube. Ein Glaube, der sich irgendwo fest macht und hofft.

„Ich glaube, dass mein Auto noch einige Kilometer weiter gefahren ist, obwohl ich kein Benzin mehr im Tank hatte, nur aufgrund meines Gebetes.“ Ist das nicht „Kinderglaube“ oder eher „Kindermärchen“? Wann beginnen denn solche Menschen endlich, über ihren Glauben zu reflektieren? Wann versuchen sie endlich, mehr von Gott zu erfahren, anstatt weiterhin in ihrem „Sonntagsschul-Glauben“ stehen zu bleiben? Wann wollen sie endlich wissen und erkennen, anstatt von der Farbe zu reden, ohne sie jemals gesehen zu haben?

Glauben, dass heißt doch, etwas nicht genau zu wissen. Eine Vermutung aufstellen und diese nur fest und standhaft aufrecht erhalten, damit

niemand hinter die Fassade der Unsicherheit sehen



kann. Und wenn ich nur oft genug meine(n) Glaubenssatz /-sätze vor

mich hin murmele, wird irgendwann schon einmal Wahrheit und Realität daraus. Aber auf alle Fälle stehe ich nach außen als frommer, rechtgläubiger und bibeltreuer Mensch da. Und alle meine Zweifel formuliere ich nicht. Ja, im Gegenteil, alle, die meine Zweifel in Worte fassen, werde ich mit aller Kraft bekämpfen.

Ich glaube – und Du?!

3. Ich weiß

Ich muss es wissen. Vermutungen reichen mir nicht aus. Vertrauen ist ja gut, aber Kontrolle und Erkenntnis sind viel wichtiger.

Ich muss doch wissen, ob es ein Gott gibt oder nicht. Was wäre denn, wenn es ihn nicht gibt und ich hätte trotzdem an ihn geglaubt? Ich muss



es wissen, ob es auch ein Leben nach dem Tod gibt. Ich muss wissen, ob Gott es gut mit mir meint und das Leid von mir fernhält. Ich muss wissen und kann mich nicht auf Vermutungen einlassen. Ich weiß, dass Jesus gelebt und gestorben ist. Aber ich muss wissen, ...

Darf ich Dich kurz unterbrechen? Darf ich dich ganz ernsthaft fragen, was kannst du eigentlich wirklich wissen? Nein, komm mir jetzt bitte nicht mit deinem gelernten Wissen aus der Schule und dem Beruf oder gar aus dem Studium. Gut, du hast einiges gelernt. Du hast das Wissen, dass die Menschen schon auf den Mond geflogen sind. Du hast es im Fernsehen gesehen. Wie schnell dir das Medium „Fernsehen und Film“ etwas vorgaukeln kann, steht nicht erst seit dem „Blair Witch Project“ in diesem Jahr fest. Als Orson Wells im Radio die Eroberung der Erde durch Außerirdische bekanntgeben ließ – in einem Hörspiel versteht sich – haben schon damals viele Leute geglaubt es handle sich um die reale Welt.

Wer beim Krieg im Balkan der „Böse“ war, ist auch nicht ganz eindeutig. Frage einmal Menschen aus Serbien, möglicherweise jemanden, der ausschließlich serbisches Fernsehen gesehen hat. Du meinst, das wäre Propaganda. Nun, auch unsere Medien sind nicht Ideologie frei. So hast du bei uns doch nur die chirurgisch genauen Treffer ohne Blut gesehen – und auf der anderen Seite, die, die ein Massaker nach dem andren errichten.

Und denken wir einmal das völlig Abwegige: Was ist, wenn unser Leben nur ein Traum Gottes ist? Was ist, wenn der Krieg zwischen Menschen einzig und allein ein Alptraum Gottes ist? Das Leiden, der Schmerz, das Glück, der Orgasmus, die Liebe alles nur Einbildung Gottes und kein bisschen Realität? Unmöglich? Manche meiner Träume sind so real, dass ich mich nach dem Aufwachen zweimal vergewissern muss, dass ich wirklich geträumt habe.

Dein und mein Wissen ist doch von Anfang an ein bruchstückhaftes Wissen. Heute noch unumstößlich, morgen schon auf der Müllhalde der Geschichte. Gestern war die Erde noch eine Scheibe, heute eine Kugel. Gestern drehte sich alles um die Erde, heute alles um die Sonne. Heute wissen wir einiges, um morgen erfahren zu müssen, dass unser Wissen eine Vermutung war. Worauf wir geschworen hätten, unser Leben verwettet hätten, ist möglicherweise morgen schon reine Vermutung gewesen.

Dein und mein Wissen ist stets beeinflussbar. Das reine Wissen gibt es meiner Meinung nach nicht. Es gibt immer eine grundlegende Annahme, auf die das Wissen aufbaut. Was ist z.B., wenn die Chaostheorie nun doch recht hat und alles zusammen hängt und nichts ohne Ursache und ohne Folge ist? Wenn also ein Schmetterling in Sibirien die Flügel schlägt und das der Auslöser für einen Schneesturm in Nordamerika wäre?

Ich weiß – und Du?

4. Ich fühle

Da finde ich es dann doch viel eindeutiger, Gott zu fühlen. Gott ganz nahe zu sein und seine Nähe wie Wärme oder Elektrizität zu spüren, die einen durchfließt. Gott zu fühlen, wie er einem ins Herz dringt und die

Beine in Bewegung setzt und die Arme nach oben reißt und unverständliche Worte in meinen Mund legt. Gott – ich fühle Dich!

Entschuldigung, vielleicht eine dämliche Frage, aber ist das ständig bei dir so? Ich erlebe da meine Beziehung zu Gott als sehr unzuverlässig. Mal spüre ich ihn, mal nicht. Mal fühle ich seine Nähe, mal ist es mir kalt, weil Gott so unendlich weit weg ist. Und – ich bin einmal ehrlich – die Zeiten, in denen ich Gott nicht fühle, sind weitaus häufiger und länger als die kurzen, intensiven und schönen Momente der Einheit mit Gott.

Und noch eine Frage: dein Fühlen und dein Empfinden sind doch nun wirklich kein Maßstab für mich und andere. Was du empfindest, muss ich doch noch lange nicht als wohltuend und als Beweis für Gottes Nähe empfinden. Wir sind nun mal völlig unterschiedlich empfänglich für Gefühle.

Noch etwas: aus deinen Gefühlen heraus und den daraus entstehenden Eindrücken über Gott – oder was du als Gott empfindest – kannst du doch nun wirklich kein Glaubensgebäude erstellen. Sonst könnte es ja doch nur so aussehen: Gott ist ab und an da. Sonst abwesend. Wenn er da ist, spürst du ihn und hast keinen Einfluss mehr auf die Intensität deiner Beziehung zu ihm. Du bist dann doch nur eine – hart gesagt – Mätresse Gottes.



Ich
fühle –
und
Du!?

5. Glaube hat Gründe

Nun komme ich doch wieder auf den Glauben zurück. Allerdings auf einen anderen als zuvor beschrieben. Schon beim Wissen haben wir erkannt, dass jegliches Wissen auf einer grundlegenden Annahme beruht. So ist das auch mit dem Glauben. Die grundlegende Annahme ist,

dass es Gott gibt. Dafür gibt es auch keinen Beweis, weder für noch dagegen.

Annehmen, dass es Gott gibt, verändert dein Leben. Warum? Weil du in diesem Moment beginnst, mit Gott zu kommunizieren. Du endlich ihm auf sein Rufen Antwort gibst. Wenn du annimmst, dass es Gott gibt, dann kannst du beginnen, alles mit Gott zu bereden. Das beinhaltet nicht nur das Gebet, in dem ich alles Gott anvertrauen kann, sondern auch das Lesen der Bibel (bitte beginne mit einem Evangelium, am besten Markus [ich mag dieses Evangelium ganz besonders] und lese die Bibel in einer verständlichen Übersetzung [empfehlenswert: Die Gute Nachricht]). Und drittens und ganz wichtig, wage dich zu anderen vor, die auch mit dieser Annahme leben, dass es Gott gibt. Du benötigst den Austausch und die Bereicherung durch andere Menschen, die auf manche Fragen schon Antworten gefunden haben oder noch tiefere Fragen mitbringen.

Annehmen, dass es Gott gibt, bedeutet für mich auch, dass sich dieser Gott uns Menschen schon gezeigt hat. So gezeigt hat, dass wir ihn uns vorstellen und lesen können. Gott ist eben keine unbekannte Größe fernab unseres Horizontes, sondern er hat sich uns in Christus gezeigt als ein liebender Gott, der uns entgegen kommt und nichts unversucht läßt, eine Beziehung, eine Partnerschaft mit uns auszugestalten.

Annehmen, dass bedeutet für mich weiter Vertrauen wagen. Ich wage mich sozusagen auf unbekanntes Land. Das unbekannte Land ist nur in mir unbekannt. Ich kann aus der Bibel und den Gesprächen mit anderen erfahren, dass es Gott gut mit mir meint. Wage ich mich dann vor, öffne ich mich für diesen Gott, wird sich diese Vermutung bestätigen. Gott wird sich mir als liebendes Gegenüber offenbaren. Und aus diesem Gefühl der Nähe Gottes, aus dem Vertrauen, dem Glauben in die Aussagen der Bibel und der Menschen, entsteht das eigene Wissen, dass die Annahme wahr ist: Gott ist Liebe – und er liebt auch mich.

Aus diesem Grund kann ich behaupten: wer diese Annahme wagt, der wird Gott erkennen, der wird wissen und fühlen, dass es diesen Gott gibt. Somit wird Glaube nicht mehr nur ein Vermuten und Hoffen sein, sondern auch eine Gewissheit.

Und ich weiß aus dem eigenen Leben, dass nur der Mensch wirklich lebt, der Vertrauen wagt. Nur das Vertrauen in den anderen, gibt mir die

Möglichkeit mit anderen zu leben, andere zu lieben. Ohne den Vorschuss meines Vertrauens in andere Menschen, kann es nicht zu Beziehungen kommen. Ohne den Vorschuss des Vertrauens Gottes in mich, kann es nicht zu einer Beziehung mit ihm kommen. Ohne die Erwidderung des Vertrauens von meiner Seite, werde ich mir selbst im Wege stehen.

Wer vertraut, bewegt sich und dadurch auch andere. Da ist zum einen die Bewegung auf den anderen zu. Sich aufmachen aus der eigenen Burg, sich offen und verletzlich zeigen. Da ist die Bewegung in mir, die Veränderungen bedenkt, vorbereitet und durchführt. Veränderungen, die darauf zielen, meine Persönlichkeit zu stärken, meine Liebe zu kräftigen und meine Kreativität zu fördern. Und die Liebe bewegt den/die Geliebte/n in genau demselben Umfang. Angestoßen von der Liebe kommt der liebende Mensch nicht mehr zur Ruhe – außer dem Ruhem in der Liebe.

Aus diesem Grund kann der Glaube gar nicht passiv und gefühllos sein. Glaube beruht auf der Beziehung zu Gott. Glaube ist das Geschenk der Liebe Gottes.

Wer also glaubt, der/die fühlt das eigene Herz „seltsam erwärmt“, der/die fühlt das Kribbeln auf und unter der Haut. Der/die spürt die Liebe Gottes im eigenen Leben auf die ganz eigene persönliche Art und



Weise
des
Fühlens.
Manche/r
ganz
intensiv,
schon
fast

überschwenglich, der/die andere dafür eher nüchtern. Nichts ist besser. Nichts ist schlechter. Sondern beides ist Antwort des Menschen auf Gottes Liebe. Wer glaubt, gibt sich dem anderen hin. Das ist das Gefühl im Glauben. Und wenn es um Gefühle geht, dann ist das stets die erotische Seite des Glaubens. Die Attraktion, die Anziehung, das Kribbeln im Bauch, wenn es um den ganz andren, eben Gott, geht.

Und wer glaubt, der/die möchte von seinem Gegenüber immer mehr erfahren. Möchte alles wissen. Da ist nichts uninteressant. Ich weiß

noch, wie ich an den Lippen von Sylvia gehangen bin und bis tief in die Nacht wir miteinander geredet haben. Wer glaubt, der beschäftigt sich mit Gott, mit dem Buch, in dem so viele spannende Geschichten über die Seiten Gottes enthalten sind, mit einer Gemeinschaft, die an Gott glaubt, denn wir benötigen auch die Familie Gottes, um mehr über Gott zu erfahren.

6. Glaube als Urgrund

Da Glaube das Beziehungswort ist, welches meine Beziehung zwischen Gott und mir ausdrückt, ist es auch der Grund des Wissens und Fühlens über Gott. Ohne Glauben bleibt mein Wissen an Äußerlichkeiten hängen, kann nicht tiefer dringen und Gott nicht erkennen. Ohne Glauben bleibt mein Fühlen wankelmütig und durch Effekte beeinflussbar. Der Glaube ist für mich deswegen Urgrund meines Lebens und meiner Beziehungsfähigkeit. Hier verankere ich mein Leben, mein Lieben und auch mein Wissen.

Der Glaube wiederum benötigt das Gefühl. Der Mensch ist ein Wesen, für das das Fühlen zum Lebensnotwendigen gehört. Aus diesem Grund benötigt auch der Glaube das Fühlen der Nähe und der Liebe Gottes. Bleibt dieses Gefühl lange aus, dann muss der Mensch sich die Frage erlauben lassen, ob die Beziehung mit Gott noch stimmt. Der Mensch muss sich sodann auf die Suche nach der Beziehungsstörung begeben. So, wie der Mensch ohne Gefühl stirbt, so stirbt auch der Glaube, wenn auf Dauer das Fühlen Gottes ausbleibt.

Und der Glaube benötigt das Wissen. Hier geht es nicht unbedingt um Fakten oder Bibelkenntnis. Es wäre gut, wenn wir über einen reichen Schatz an Bibelkenntnis und Fakten der biblischen Zeit verfügen würden. Aber es geht mehr um die Lebensweisheit. Denn ein Wissen, was nicht zur Anwendung im alltäglichen Leben führt ist letztlich totes Wissen. Nicht umsonst ist die Weisheit ein in der Bibel hoch geschätztes Lebensziel. Weisheit ist das Suchen und Fragen nach dem Grund des Seins und die Übernahme der Erkenntnisse in das alltägliche Leben. So benötigt der Glaube das ständige Fragen und Suchen, das zu Gott vordringen durch Verstand und Erkenntnis, das Gott nachahmen im Lebensvollzug und den ständigen Aufbruch in die Nähe Gottes durch unser Fragen und Umsetzen der Erkenntnisse.

Glaube, fühlen, wissen – ja und in dieser Reihenfolge, bei der der Glaube stets der Anfang und das Ziel ist. Und alles umfassen von der Liebe, dem Wesen Gottes, welches uns diese Beziehung ermöglicht.

7.1 Das Besondere an diesem Abend

Es geht um den Zugang zu Gott. Es geht um das Wagnis des Glaubens. Und wenn bei irgend etwas das Sprichwort „Wer wagt, gewinnt“ stimmt, dann stimmt es im Bezug auf das Wagnis des Glaubens. Wer Vertrauen in Gott wagt, der findet sich auf der Seite des Schöpfers wieder.

7.2 Was ich vermitteln will!

Glauben, fühlen, wissen lassen sich nicht auseinander dividieren. Sie gehören zum Sein des Menschen und erst recht zur Beziehung mit Gott. Dabei ist Glaube der Urgrund, das Beziehungswort. Fühlen und wissen stehen für die Vertiefung der Beziehung, die Arbeit an der Beziehung und führen stets wieder zum Glauben an Gott, zum Vertrauen in Gott und zur Liebe Gottes zurück.

7.3 Was ich erreichen will

Dass wenigstens ein Mensch das Wagnis des Glaubens eingeht und Vertrauen wagt. Besser gesagt: das Vertrauen Gottes erwidert.

Dass wir ermuntern zum Suchen nach der spürbaren Nähe Gottes und Wege mit denen gehen, die schon lange Gottes Nähe nicht mehr gespürt haben.

Dass wir uns ermutigen, die Fragen unsres Lebens und unsere Suche nach Sinn und Inhalt unseres Lebens Gott zu stellen. Immer wieder und ständig intensiver. Und dass diese Erkenntnisse sich in unserem Leben widerspiegeln. Dass wir lernen weise zu werden.

Markus Jung, Stuttgart

8. Workshopbeiträge

8.1 Meditation / Musik / Texte

Lieder:

- Lies die Bibel , bet jeden Tag (Kinderliederbuch)
- Ich weiß, dass mein Erlöser lebt (Matthäuspassion)
- Glaube, Liebe, Hoffnung (k&q)
- Ich werfe meine Fragen hinüber (Leben und Loben #770)
- Wir haben Gottes Spuren festgestellt (k&q)
- Herr, lehr uns beten (Feiert Jesus)
- Die Wissenschaft hat festgestellt (Mundorgel)
- Cae Gauntt, Faith
- Theofilis: Kaum zu glauben
- Cae Gauntt, Du bist dran
- What a feeling (aus: Flashdance) mit neuem Text versehen
- Genesis, I know what I am
- Peter Maffay, Lieber Gott, wenn es dich gibt
- Marla Glen, Believer
- R Kelly, I believe, I can fly
- Cher, Believe
- Jackson Five, Can you feel it?
- Sasha, I feel lonely
- GFW-Rap a la Mfg von Fanta 4

Texte:

- Ulrich Schaffer: Grundrechte. Ein Manifest
- Jahreslosung 2000
- Psalm 63: Gott, du bist mein Gott, den ich suche
- Martin Luther: Ich nehme es so wahr, sagt der Verstand, aber ich sehe es besser, sagt Gott
- Thomas der Zweifler / Wollte einen Beweis. Glauben wir auch nur, was wir sehen?
- Klug ist der, der weiß, dass er nicht weiß.“ Sokrates
- „Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, aber Wissen ist begrenzt“ A. Einstein
- Sind wir nur ein Traum Gottes? Wir sind nur ein Traum Gottes!! Ein Traum Gottes sind wir nur!? Wann wird Gott erwachen?? Schläft sie wirklich??

Meditation:

- Dialog mit Gott über die eigene Unsicherheit, Ermutigung von Gott: Versuch es mit mir
- Truman-Show
- Deo-Werbung
- Abendmahl schmecken und sehen
- Kim-Spiele (tasten - riechen - schmecken) am Anfang
- Spurensuche (nicht „Spuren im Sand“)
- Thesenpapier, z.B. ich glaube zu fühlen, dass ich nichts weiß. ich glaube zu wissen, dass ich nichts fühle, etc..
- Nicht nur ein Glaubensbekenntnis, sondern auch ein Wissens- und Fühlensbekenntnis

8.2 Theater / Pantomime

Theater:

- Szene unter dem Motto: Wenn du es nicht versuchst, dann wirst du es nie herausfinden, ob was dran ist oder nicht. Etwas erfahren kann ich nur, wenn ich mich drauf einlasse.
- Jegliche Naturwissenschaft ist ideologiebehaftet. → evtl. darzustellen in einer Talkshow, ein Mathematiker, ein Chemiker...; die Wissenschaft ist nicht annahmefrei
- Geschichtsrückblenden zum Thema „überholtes Wissen“ z.B. die Erde ist eine Scheibe
- Kurzszenen, in denen es um etwas wagen geht, zum Beispiel Bungeejumping, als kleines Kind vom Drei-Meter-Brett, in all diesen Szenen wäre eine zweite Person erforderlich, die diese Dinge schon erlebt hat und mit mir darüber reflektieren kann. In der letzten Szene geht es dann um den Glauben. Gerade auch hier kann eine Vertrauensperson weiterhelfen.
- Person „Glaube“ (mit schwarzer Brille, also blindlings), Person „Fühlen“ (vielleicht so mit großem „Fühlkasten“ oder als solcher mit einem Loch und es sind interessante Gegenstände drin) und eine Person „Wissenschaft“ (mit Doktorhut und großer Lupe) treffen aufeinander (natürlich sind diese Personen sehr pointiert dargestellt) und unterhalten sich über den Glauben → die drei bemerken, wenn sie zusammenbleiben, dann passt es auch, wenn sie sich durchdringen im Sinne der Ganzheitlichkeit und feststellen, dass sie sich nicht ausklammern müssen
- Reporter rumgehen lassen. Interviewt einen „Kirchgänger“ zum Thema: glauben.fühlen.wissen, einen Atheist und ...?

- Mensch in einer Clique, Freundeskreis oder Familie, der ankündigt, er möchte es jetzt endlich einmal wagen, in einer zweiten Szene schildert die Person ihre Erfahrungen, ACHTUNG: bitte nicht plakativ! Evtl. die Gefühle schildern, die er hatte, bis er dieses Wagnis eingegangen ist
- Marionettentheater, bei dem die Marionetten auf den Gedanken kommen, dass sie nur geführt und gespielt werden.
- Personifizierte Charaktere (glauben, fühlen, wissen), die in einer Diskussion sind. Glauben: Pastor. Fühlen: Kind, Esoteriker, usw., Wissen: Wissenschaftler, Lehrer, usw.. „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“.

Pantomime:

- Glaube als Vertrauen, als Beziehungsgeschehen darstellen.
- Darstellen, was das Schöne an dem Wagnis des Glaubens sein könnte. Glaube oder Gottesbeziehung lässt alle Gefühle zu. Gut, in einer Pantomime umzusetzen oder aber in einem Theaterstück anhand von Kernsätzen wie „Gottesebenbildlichkeit“ „Würde“ usw.

Weitere Gedanken:

- Wagen, hat etwas mit Veränderung zu tun. Sich einfach verändern lassen, will man meist nicht. Besonders wenn es einem gut geht und die Lebenssituation für einen (ge-) abgeklärt ist.
- So ein Wagnis, hat auch etwas mit dem Faktor Zeit zu tun. Man muss länger dran bleiben, um sich ein Bild machen zu können

8.3 Kreatives, Bar, Video, all inclusvie, u.a.

Kreativ:

- Glauben-, Wissens-, Fühlenswand mit verschiedenen Bibelzitate, Heiligenbildchen (für „Glauben“), Wolle, Felle, Formen (für „Fühlen“), Zitate, Aussprüche und wissenswertes aus aller Welt und dem JAT-Einsatz

Video:

- Filme als Bsp.: Matrix, Sophies Welt (auch Buch), die True-manshow

Bar:

- Name für Drinks: Believer, Feelings, knowledge

All inclusive:

- Psychotest: und es kommt heraus: entweder sie glauben oder sie fühlen oder sie wissen.
- Spielereinen mit den Buchstaben GFW (glauben, fühlen, wissen): z.B.: **g**runzen **F**SJler **w**eniger??
flotte **W**ohngemeinschaft
fauler **w**ollen **G**eld
geklauter **F**ischwurm
- Umfrage (total blöd): Ist Elvis Tod?? Wisst ihr's, oder glaubt ihr's oder fühlt ihr es nur??